

GENZ

Ausgabe 01 | 2021

*Signal
kommt*



**BITTE
BERÜHREN**



Corona und die digitale Veränderung der Schule

S. 10

Ich bin im Fahrersitz meiner Karriere

S. 14

Faires Banking

S. 21

Die Schlüssel*in

S. 24

Unser Leben am Überfluss

S. 4

Zwanzigste Bundestagswahl

Demokratie braucht politische Bildung

S. 26

Workshops

S. 13

Im Herzen Europa(s)

S. 12

S. 27

Im Gespräch

Mal-ganz-cool-zu-wissen-Facts

Hamburg im Fokus

Werde aktiv!

S. 35

4 Fragen

Die Macht der Sprache

S. 16

Was ist die Hamburger Bürgerschaft?

S. 44

Alles anders im Freundeskreis?

S. 8

Stimmen zum Gendern

S. 19

Der Beutelsbacher Konsens

S. 39

Informiere dich und werde aktiv

S. 38

Schule fertig - und was jetzt?

S. 32

Zu guter Letzt

S. 45

soorum

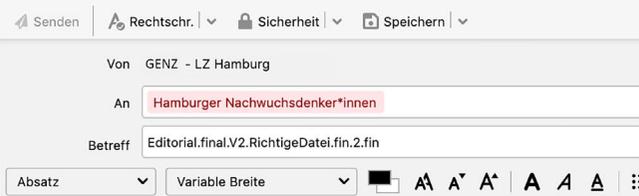
S. 40

Werde Teil der Redaktion!

S. 46

Tipps der LZ Hamburg

S. 43



 Cornelius Gesing

GEN in GENZ steht u.a. für GENERATION und GEN. Es geht hierbei um das, was von Generation zu Generation weitergegeben wird. Es beschreibt Strukturen oder auch Gesetze, die bereits vor uns gemacht worden sind. Das Z in GENZ steht für das, was jede neue Generation mit sich bringt. Es beschreibt, dass bestimmte Themen neu verhandelt werden müssen und stets Neues entsteht.

Wir sind fest davon überzeugt, dass Franzbrötchen nur gute Eigenschaften haben, denn die Idee zu diesem Magazin ist tatsächlich beim Verzehr von diesem (mit Schokolade gepimpten) luftigen Zimtgebäck entstanden. Und jetzt hältst du das Resultat in deinen Händen! GENZ ist Hamburgs neues Jugendmagazin der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg und richtet sich an engagierte, politische und inspirierende Nachwuchsdenker*innen – also an dich.

Es fördert junge Stimmen, schafft Räume für innovative Ideen, greift aktuelle Diskurse auf, hinterfragt bestehende Vorstellungen und inspiriert dazu, sich in unsere Gesellschaft einzubringen. Leichter gesagt als getan?

Vielleicht geht es dir ab und zu wie mir: ich habe generell schon Lust mitzureden, wollte in der Schule mitdiskutieren oder will abends, wenn ich mit Freund*innen unterwegs bin, zeigen, dass ich weiß, was in der Stadt abgeht (nicht nur kulturell, sondern auch politisch und gesellschaftlich) – aber es fehlt halt ab und zu das Wissen darüber. But don't worry, we got ya! Denn GENZ greift aktuelle und dich bewegende Themen aus der Stadt auf und erklärt dir die wichtigsten Dinge, die du jetzt wissen solltest, um dich easy in der Schule melden, mitreden und mitdiskutieren zu können. GENZ erklärt dir, worüber in der Stadt gestritten und sich umarmt wird und welche Wörter und Beispiele du benutzen kannst, um dabei mitzumachen und dir einen eigenen Standpunkt zu bilden. Dazu haben wir zentrale Informationen der Artikel bereits angemarkert und ein paar Wörter in „good to know“-Boxen für dich aufbereitet.

Es wird noch besser: Die ganzen Infos sind nicht trocken und langweilig, sondern persönlich von den Redakteur*innen dieser Ausgabe für dich

Normaler Text Variable Breite 

ausgewählt, aufbereitet und geschrieben. Die Artikel dieses Magazins sind von jungen Journalisten*innen ab 17 Jahren verfasst. Wir sind also genauso wie du am Puls der Alster.

GENZ ist religiös unabhängig und politisch neutral und fördert einen offenen Prozess von Erfahrungen. GENZ positioniert sich klar gegen jegliche Art von Rassismus, Diskriminierung und Gewalt und tritt ein für Respekt, Wissen und Meinungsbildung. Wichtig ist, dass stets der Beutelsbacher Konsens eingehalten wurde (Sorry, was wurde eingehalten? Informationen dazu findest du auf Seite 39!). Die Artikel stülpen dadurch keine Meinung auf, sondern ermutigen, sich weiter mit dem Thema auseinanderzusetzen und das große Feld der politischen Bildung zu entdecken. Neben Artikeln findest du in diesem Heft auch eine ganze Menge an QR-Codes. Diese solltest du unbedingt scannen, denn sie führen dich zu Extra-Content. Ich würde sagen, wir testen die QR-Codes mal kurz:



Wunderbar! Das hat doch gut geklappt. Wenn du nicht genau weißt, wo du jetzt anfangen sollst zu lesen, empfehlen wir dir, GENZ irgendwo aufzuschlagen und einfach loszulegen. Alternativ haben wir dir ein paar interessante Leserouten (links) zusammengestellt: Lust auf Interviews? Dann nimm die blaue Route. Du willst selbst aktiv werden? Dann ist die grüne Route was für dich. Mit gelb fährst du quer durch Hamburg und hältst an verschiedenen Orten an. Die rote Route hält allerlei spannende Fakten und Hintergrundwissen für dich bereit. In dieser Ausgabe blicken wir unter anderem auf die Themen Schule, Identität und die Bundestagswahl.

Also, lass uns loslegen! Bereit, wenn du es bist!

Cheers,

Cornelius für die Landeszentrale für politische Bildung Hamburg
Chefredakteur und Mitinitiator

Laut der Verbraucherzentrale werden in Deutschland jährlich 12 Millionen Tonnen an Lebensmitteln verschwendet. Das macht ungefähr ein Drittel des gesamten Nahrungsmittelverbrauchs aus. Der 2. Mai ist seit 2016 ein symbolisches und zugleich denkwürdiges Datum als „Tag der Lebensmittelverschwendung“. 122 Tage des Jahres sind bis dahin vergangen und alle Lebensmittel, die bis zu diesem Zeitpunkt produziert wurden, sind, bildlich gesprochen, auf dem Müll gelandet.

4
Lass uns mit einem kleinen Gedankenspiel beginnen: Stelle dir vor, irgendwo zwischen Stadtparksee, Alster und Elbe machst du deinen Wocheneinkauf im Supermarkt deiner Wahl. Du steuerst die Frischetheke an und läufst zielstrebig in die Gemüseabteilung. „3 zum Preis von 2!“ blitzt dir das auf Augenhöhe drapierte Schild schon entgegen. So viele Gurken kann zwar kein Single-Haushalt vertilgen, aber was solls: Dieses Angebot kann unmöglich ausgeschlagen werden. Es folgt der Scanner-Modus. Eine Delle da, eine Krümmung hier, das Mindesthaltbarkeitsdatum liegt noch in ferner Zukunft. Nach einigen geübten Griffen und Blicken landen die vermeintlich perfektesten Errungenschaften des Tagessortiments im Einkaufskorb. Könnte man hier eigentlich schon von „Veggie-Shaming“ sprechen?

Die Auslese startet bereits in der Landwirtschaft. Weichen Form, Größe oder Farbe von den Anforderungen ab, landen sie nicht in den Verkaufsregalen. Zeitgleich führt der Anspruch an die permanente Verfügbarkeit von frischem Obst oder Gemüse dazu, dass Lebensmittel überproduziert und dennoch oft frühzeitig aus-

sortiert werden, sobald dieser Frischeanspruch nicht mehr erfüllt werden kann. Haben Obst, Gemüse und Co. es dann doch in unsere Kühlschränke geschafft, werden davon jährlich über 55 Kilogramm von dir, mir und jeder anderen Person in Deutschland weggeworfen. Umgerechnet macht diese Menge an Lebensmitteln übrigens ca. 1.375 Brötchen pro Kopf aus. Die Wegwerffallen lauern dabei an jeder Ecke, ganz unabhängig davon, ob sich gesunde Lebensmittel wie Obst und Gemüse (34 %) im Kühlschrank tummeln oder die Grundernährung aus Brot- und Backwaren (14 %) besteht. Dies wirkt sich nicht nur auf den eigenen Geldbeutel, sondern auch auf die Umwelt aus. Relevante Ressourcen wie Wasser, Energie und Ackerflächen werden für die Produktion von Nahrungsmitteln genutzt, die schlussendlich im Mülleimer landen und ihren negativen Beitrag zum Klimawandel leisten. Container-Aktionismus und Reportagen zeigen dabei insbesondere, welchen Einfluss Supermärkte und Industrie auf diese Zahlen haben. Doch ein Großteil dieser vermeidbaren Vergeudung entsteht an einer ganz anderen Stelle der Lebensmittelkette: nämlich bei uns, den Endverbrauchern.

Essen als Selbstverständlichkeit

Doch fangen wir bei der Basis an: Nahrungsaufnahme gehört zu unseren Grundbedürfnissen. Im Jahr 1943 ordnete Abraham Maslow dieses Bedürfnis als die unterste und gleichzeitig grundlegendste von fünf Ebenen in seine Bedürfnispyramide ein. Essen ist über-

Unser Leben am



lebenswichtig und in Deutschland eine Selbstverständlichkeit. Dies war gewiss nicht immer so, wird uns von Zeit zu Zeit durch Geschichten der Großeltern für einen ganz kurzen Moment ins Gedächtnis gerufen. Doch die Welt hat sich verändert. Obwohl theoretisch genügend

Überfluss



ÜBERFLUSS, WEIL DIE ELBE DURCH HAMBURG FLIESST...UND ÜBER DEN FLUSS VIEL ZEUG UND ESSEN GESCHIPPERT WIRD...YOU KNOW?

Nahrungsmittel verfügbar wären, um jeden Menschen zu sättigen, hungert noch heute jeder zehnte Mensch (ca. 821 Mio.) auf der Welt. Da stellt sich zu Recht die Frage: Wie so werfen wir oftmals, ohne mit der Wimper zu zucken, so viele Lebensmittel weg? Die Realität der meisten von uns kennt keine Knappheit, wie sie in anderen Teilen der Erde vorherrscht. Die permanente Verfügbarkeit und Überproduktion einerseits und das Unwissen über Herkunft und Produktion der Lebensmittel andererseits führten mit großer Wahrscheinlichkeit dazu, dass die Wertschätzung wertvoller Ressourcen irgendwo auf dem Weg verloren gegangen ist, während die Wegwerfkultur sich mehr und mehr verbreitet hat. Doch muss das wirklich sein, oder können wir das auch anders?

Mein Beitrag. Dein Beitrag. Unser Beitrag.

Ich würde behaupten: Jede*r kann und sollte einen ganz persönlichen Beitrag leisten, um vermeidbares Wegwerfen zu mindern und Lebensmittel zu retten. Dabei geht es in allererster Linie darum, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, was man eigentlich mit dem vermeintlich kleinen Tritt auf das Mülleimer-Fußpedal und dem gezielten Wurf ins Restmüllfach bewirkt. Auch die deutsche Politik hat sich ein Ziel gesteckt: Lebensmittelverluste bis 2030 um die Hälfte zu reduzieren. Mit der bundesweiten Strategie unter dem Slogan „Zu gut für die Tonne!“ setzt sich das Bundesministerium für Ernährung für einen nachhaltigeren Umgang mit Lebensmitteln ein. Auch Hamburg macht hier mit!



Mindesthaltbarkeitsdatum ist nicht gleich Verfallsdatum

Eine der größten Verschwendungsfallen unserer Gesellschaft hängt mit dem akribischen Vertrauen in das Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD) zusammen, welches oftmals falsch verstanden wird. Das mag an der Angst vor Verderblichkeit, dem Wort an sich oder schlicht an Fehlinformationen liegen. Fakt ist: Das MHD geht lieber auf Nummer sicher, was die Verbraucher*innen schützen soll, aber zeitgleich ist es ein Richtwert, der beim Übertreten voreilig mit Ungenießbarkeit gleichgesetzt wird. Deswegen gilt hier die Faustregel: Probieren geht über verlieren.

Bedarfsgerecht einkaufen

Bereits einen Schritt zuvor beginnt der bewusste Umgang mit Lebensmitteln – nämlich im Supermarkt. Wir kaufen häufig zu viel ein, doch mit ein wenig Planung kann schon hier mit der Rettung von Lebensmitteln begonnen werden. Ein Blick in den Vorrats- und Kühlschranks kann schon vor dem Supermarktbesuch helfen, nur die nötigsten Dinge einzukaufen. Lege dir eine Liste deiner Grundausstattung an und investiere ein wenig Zeit in einen bewussten Einkauf. Und noch ein kleiner Tipp: Nicht mit knurrendem Magen einkaufen gehen, denn hier lauert die „Gerade könnte ich alles essen“-Falle.

6

Ein bewusster Umgang mit Lebensmitteln hat viele positive Effekte: Es landen weniger Ressourcen im Mülleimer, die Natur wird weniger belastet, die Experimentierfreude wird angekurbelt und ganz nebenbei werden das eigene Gewissen und der Geldbeutel geschont. Machst du mit?

Frisch halten, statt Sorgenfalten

„Ach, Äpfel lagert man am besten im Kühlschrank? Und den Salat kann ich wie eine Blume in ein Wasserglas stellen?“ - Viele Tricks sind so einfach und doch kaum bekannt. Die richtige Lagerung ist die halbe Miete, wenn es um den Erhalt von Lebensmitteln geht. Außerdem lässt sich viel mehr einfrieren als vielen bekannt ist: Neben dem frisch Gekochten lassen sich auch Brot, Butter, Fleisch, Teig, frische Kräuter, Pilze oder auch Nüsse, Käse und süße Sahne über Monate einfrieren.



„Könnt ihr das einpacken?“

Ich gehöre oft zu denen, die mit Bärehunger ins Restaurant kommen und ab der Hälfte schon im Food-Koma liegen. Manchmal bleibt nur noch der Dip oder ein kaum noch sättigender Rest Nudeln übrig. Trotzdem: Die vier kleinen Worte „Könnt ihr das einpacken?“ können große Wirkung haben. Um auf die Plastik-Wegwerfvariante zu verzichten, lohnt es sich, eine leere Dose und das Besteckset to go mitzunehmen, um jederzeit gewappnet zu sein. Ungewohnt? Im ersten Moment ganz bestimmt, aber versuche es einfach, denn: Was gibt es Besseres, als mit den Leftovers vom Vortag und einem guten Gewissen die Mittagspause zu verbringen?

Werdet kreativ!

Der Blick in den Kühlschrank sagt häufig viel zu schnell: Aus diesen Resten ist nichts mehr zu holen. Um Mahlzeiten so zu planen, dass man perfekt hinkommt, braucht es Übung. Den Resten ist der direkte Weg in den Mülleimer, aber keinesfalls vorbestimmt. Es braucht lediglich ein bisschen Mut zum Experimentieren und etwas Gefühl dafür, was zusammenpassen könnte. Trefft euch mit Freunden, macht „Das perfekte Reste-Dinner“ daraus und feiert euch dafür, dass ihr wertvolle Lebensmittel gerettet habt.



FÜR DICH GESCHRIEBEN VON SARAH

good to know



Politik-Initiative: „Zu gut für die Tonne!“

Mit dem Motto „Mehr Wertschätzung, weniger Verschwendung“ setzt sich das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) für einen nachhaltigeren Umgang mit Lebensmitteln entlang der gesamten Wertschöpfungskette ein. Mit der „Nationalen Strategie zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung“ wird in diesem Zuge das Ziel verfolgt, Lebensmittelverschwendung in Privathaushalten, in der Produktion und im Handel pro Kopf zu halbieren und somit auch gegen Hunger und Fehlernährung vorzugehen. Mehr Infos gibt's unter: zugutfuerdietonne.de

Kreuzfahrtschiffe spenden für die Tafel

Hamburg hat sich erfolgreich dafür eingesetzt, dass Kreuzfahrtschiffe übrig gebliebene Lebensmittel an die Hamburger Tafel spenden dürfen. Bislang mussten Lebensmittel, die von den Kreuzfahrtschiffen nicht mehr benötigt wurden, entsorgt werden. Grund dafür sind zoll- und einfuhrrechtliche Gründe, denn Kreuzfahrtschiffe werden als „Drittländer“ angesehen, weshalb Lebensmittel bei Einfuhr in die EU vernichtet werden mussten. Ab jetzt dürfen Lebensmittel nicht tierischen Ursprungs, wie zum Beispiel Nudeln, Reis, Fruchtsäfte oder Müsliriegel, gespendet werden.

Klimaziele

Die Weltgemeinschaft einigte sich 2015 auf der Klimakonferenz in Paris darauf, zwischen 2050 und 2100 das Klima durch die Wirtschaft nicht mehr zu beeinflussen. Deutschland hat sich zum Schutz des Klimas zudem das Ziel gesetzt, den Anteil an erneuerbaren Energien bis 2050 zu erhöhen und insgesamt weniger Energie zu verbrauchen.

Vegan vs. Vegetarisch

Menschen, die vegetarisch leben, essen kein Fleisch. Veganer*innen verzichten völlig auf tierische Produkte. Sie essen also auch keine Eier, Milcherzeugnisse und Speisen mit tierischen Zusatzstoffen wie Gummibärchen. Gründe für beide Varianten können die Umwelt, der Tierschutz, die eigene Religion oder eine bessere Gesundheit sein.

Vereinte Nationen

Alle Mitglieder der Vereinten Nationen (United Nations) haben sich dazu verpflichtet, durch internationale Zusammenarbeit weltweit Frieden und Sicherheit zu erhalten. 193 Länder, und damit fast alle Staaten der Welt, gehören den UN an. Gegründet wurden sie nach dem Zweiten Weltkrieg, um künftige Kriege zu verhindern.

Alles anders im Freun

Hamburg. Ein nasskalter Donnerstag, die Sonne ist längst untergegangen. Auf den Gleisen rattern die Züge. Der Berufsverkehr ist vorbei, nur noch ein paar einsame Passanten stehen an den Bahnsteigen. Ein betrunkenener Mann sitzt auf den Bänken und telefoniert laut. Er lallt. Lydia hat die Hände tief in den Taschen vergraben. Sie will dem Betrunkenen kein Stück näher kommen. Jedoch läuft eine Gruppe junger Männer, die schon aus der Entfernung gaffen und grölen, auf ihrer anderen Seite die Treppe hinunter auf sie zu. Quietschend fährt die S-Bahn ein.

Lydia hat den Kopf an das kühle Fenster gelehnt und blickt auf den Hafen, der nachts so schön leuchtet. Zwei Männer setzen sich ihr gegenüber hin und breiten die Beine aus. Die Knie des einen Mannes in Anzug und Krautwatte berühren Lydias. Sie zuckt zurück, doch die Augen des Mannes ruhen auf ihrem Gesicht. Er bewegt sich kein Stück und grinst. Beim nächsten Halt wechselt Lydia das Abteil.

Nur noch ein paar Hundert Meter von der Haltestelle. Es ist dunkel und die Schatten tanzen unheimlich. Zügigen Schrittes läuft Lydia den Weg entlang. Alle paar Meter dreht sie sich panisch um. Ihr Atem geht schnell und unregelmäßig. Sie hat Angst, aber will es nicht zeigen. Will sich nicht angreifbar machen. In ihren Jackentaschen umklammert sie ein Pfefferspray und einen Schlüsselanhänger, der schrill kreischt, wenn man die silberne Halterung löst.

Als Lydia ankommt, ist die Angst wie weggefliegen. Wenn sie mit ihren Freund*innen zusammen ist, ist alles irgendwie anders. Es ist, als ob eine Schicht Farbe das eben aus der Bahn übermalt hat. Jetzt fühlt es sich fast albern an, wie sie den Weg hierhin nahezu gerannt ist - Malik feiert seinen Geburtstag. Nicht groß, vielleicht zu fünfzehnt, stoßen sie auf ihn an.

Der Abend beginnt mit Smalltalk, Bier, Jokes und Scherzen... „ist doch nur 'n Witz“, sagt Finn und legt seine Hand auf Lydias Bein. Während im anderen Rahmen klare Grenzen herrschen, verschwimmen diese im engeren Freundes- und Familienkreis. Das kann wunderbar aufregend sein - aber eben auch gefährlich. Weil Dinge nicht ernst genommen, ironisch gesagt, aber nicht so verstanden werden und am Ende niemand laut werden, die Stimmung killen oder den Spaß verderben will.

Zunächst kann Lydia kaum fassen, dass Per seinen Arm so dicht um ihren Körper schlingt, obwohl er damals auf dem Kiez vor ein paar Wochen dabei war. Er weiß, dass ihr seitdem so enger Körperkontakt unangenehm ist, doch fast gewaltsam presst er seine Haut auf ihre. Lydia weicht aus. Er beachtet sie kaum.

Am Palettentisch in Maliks WG-Zimmer ist kein Platz für Kritik am Verhalten innerhalb der Gruppe.

In der Küche türmen sich leere Bierflaschen und Gläser, Nala steht am Fenster und raucht. „Alles okay?“ Abgekämpft lehnt sich Lydia gegen die Küchenzeile. „Per hat mir gerade voll an den Po und an die Taille gegriffen und es war mir viel zu nah, aber keiner hat es gecheckt und er hat so getan, als wäre alles ganz normal.“ Nala nickt: „Ja, Per eben. Fast so schlimm wie Leon, der hat meine Freundin Lola aus Berlin grad auch total genervt, obwohl sie die ganze Zeit meinte, sie will nichts von ihm. Erst als sie einen Freund in Berlin erfunden hat, hat er sie in Ruhe gelassen. Als würde ihr Wort nicht zählen, nur das seines männlichen Mitstreiters. Richtig weird. Jetzt wollte sie los, voll schade.“ Lydia schüttelt den Kopf. Doch überrascht ist sie nicht. Auch ihre Freundin Amira möchte nicht mehr mit zu den Sit-Ins, seit Leon mal nach einer Nacht im Rausch bei ihr gepennt und am nächsten Morgen ein Foto von ihr, schlafend, in einen Gruppenchat geschickt hat. Ein Scherz!

deskreis?

Das Fehlverhalten wird toleriert. Leon ist der lustige Typ, ein Aufreißer eben. Hinterfragt wird nicht, sondern reproduziert: Fotos, Kommentare, Challenges und Screenshots. Von Heba, die ein Kopftuch und lange, weite Kleidung trägt, von Elmo, der früher mal Emma hieß, von Kaya, die seit Jahren offen lesbisch ist. Selbst von Nala gibt es im Chat ein Foto in Unterwäsche.

Meistens fängt es im Witz an. „Pass auf, sonst haben wir hier gleich wieder #metoo oder so.“ Die Jungs haben früher mal eine Liste geschrieben, in der sie die Mädchen auf einer Skala von Eins bis Zehn bewertet haben - rein äußerlich, natürlich. Als wäre das nicht traurig genug, machen sie damit heute weiter.

Nala: „Darf ich Lola aus Berlin mitbringen?“

Leon: „1 bis 10?“ - Ein Spaß, versteht sich.

Ben, stolzer Philosophiestudent und Mische in der Hand, kommt dazu, möchte es genauer wissen: „Ich will das ja wirklich verstehen, Feminismus und so, das Ding ist nur: Die Frauen wollen Respekt und ernst genommen werden und dann wollen sie plötzlich, dass man sie im Bett würgt. Das macht doch keinen Sinn!“

Aber Lydia ist zu müde dafür. Müde vom Erklären, immer wieder das Gleiche erklären. Erschöpft von Belästigung, von Bodyshaming und von der Beraubung ihrer sexuellen Selbstbestimmung.

Tired of the patriarchy.

Plottwist: Ich bin Lydia.

Und du vielleicht auch?

Wir.

Für dich geschrieben von Lilli

good to know

Mädchenhaus (Schutz vor Gewalt für Mädchen von 13 bis 17 Jahren):
040-428 15 32 17

Notruf der Hamburger Frauenhäuser: 040-8000 4 1000 oder
per E-Mail: schutz@24-7-frauenhauser-hh.de

Basis-Praevent (Beratung bei sexueller Gewalt gegen Jungen und junge Männer): 040-398 426 62

Hilfetelefon sexueller Missbrauch (auch bei Anmache im Netz, Cybermobbing und Sexting): 0800-22 555 30 oder via
www.save-me-online.de

Heimwegtelefon (telef. Begleitung auf dem Heimweg):
030-120 74 182

Consent

Einverständnis (engl. "consent") muss zu sämtlichen sexuellen Aktivitäten, über die vorher klar informiert wurde, zu jeder Zeit ohne Zwang gegeben werden sowie deutlich und spezifisch ausgedrückt und widerrufbar sein. Sexuelle Aktivitäten ohne ein solches Einverständnis sind Übergriffe oder Vergewaltigungen.

Bodyshaming

Bodyshaming meint Demütigungen und Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres individuellen Körpers und Erscheinungsbildes. Diese Art von Mobbing kann viele - auch unbewusste - Formen annehmen und richtet sich häufig gegen Abweichungen von einem gängigen Schönheitsideal.

Die Covid-19 Pandemie bestimmt noch immer sowohl unseren Alltag als auch den der Schulen, in denen die nächste Generation heranwächst und lernt - so gut es eben geht unter den aktuellen Umständen. Wie hat sich Unterricht und Schule selbst während der Krise digital weiterentwickelt?

Corona und die digitale Veränderung der Schule

Es ist 7:45 Uhr, Benno rollt aus dem Bett und schlurft in das Arbeitszimmer der Familie vor den Computer. Zehn Minuten später loggt er sich in die erste Videokonferenz des Tages ein. Viele arbeiten mit IServ, andere Lehrer*innen nutzen Zoom, Jitsi oder Discord. Der 12-jährige geht in die 7. Klasse eines Gymnasiums in Harburg. Im Februar findet immer noch alles online statt. Ein Lichtblick: Nach den Frühjahrsferien im März konnten die Schulen wieder öffnen. „Mit Freunden und Lehrern im Real Life sein, das vermisse ich schon“, so Benno. „Ist einfach was anderes“ - klar.

Paula durfte im März noch nicht wieder zur Schule: Die 17-jährige besucht die 11. Klasse einer Stadtteilschule im Norden Hamburgs, die nach den Ferien erstmal nur für die Abschlussklassen öffnet. Paulas Stufe bleibt somit weiterhin im Online-Unterricht zu Hause. Sollten Schüler*innen dort nicht konzentriert arbeiten können, besteht seit dem zweiten Lockdown die Möglichkeit, die Räume in der Schule zu nutzen. Überhaupt sei vieles erst zur zweiten Schulschließung passiert - WLAN in

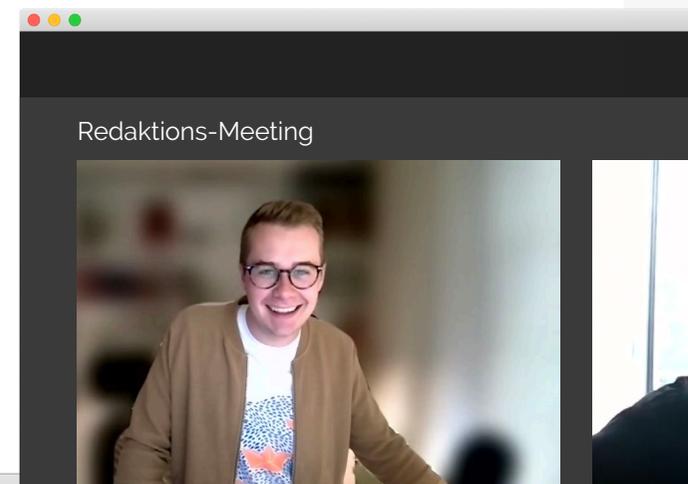
der Schule zum Beispiel oder die Installation der Plattform IServ, über die dort seitdem alles laufe. „Davor haben wir per Mail Aufgaben bekommen, mussten Zettel ausdrucken und unsere Lösungen dann abfotografiert zurückschicken. Das war sehr unübersichtlich, da habe ich dann auch mal was übersehen“.

Laut einer Pressemitteilung der Behörde für Schule und Berufsbildung wurden alle Schulen ab Sommer 2020 mit den Lernprogrammen LMS.Lernen.Hamburg und IServ ausgestattet. Während im März 2020 erst 75 Schulen diese Programme nutzten, waren es Ende des Jahres bereits 347. Die fehlenden 90 Schulen sollen bis zum Sommer 2021 aufholen.

Doch auch der Schulsenator Ties Rabe weiß: „Gerade in der Zeit des Fernunterrichts sollten wir diese Möglichkeiten nicht überschätzen. Jüngere Kinder, insbesondere im Grundschulalter, sind auch bei guter digitaler Ausstattung kaum in der Lage, ohne Begleitung und Betreuung durch Erwachsene konzentriert über einen

längeren Zeitpunkt zu lernen.“ (Pressemitteilung der Behörde für Schule und Berufsbildung: „Digitalausstattung an den Schulen verdreifacht“, Januar 2021)

Das kann Ulrike, Lehrerin einer 19-köpfigen Grundschulklasse aus Erst- bis Drittklässler*innen, bestätigen: „Die Kleinen kannst du nicht mit einem Erklärvideo abspeisen. Die Lernwege sind bei denen ganz anders als bei Achtklässlern zum Beispiel“. Normalerweise gebe es für neue Themen eine Einführung, es werde erst erklärt,



dann gemeinsam geübt – so zu arbeiten, falle jetzt komplett weg, das müsse alles nachgeholt werden. **Aufgaben werden freitags in Mappen persönlich am Schultor übergeben.** Montags telefoniert die Lehrerin dann ihre Schützlinge ab: „Kommst du klar, hast du Fragen?“ Und auch sonst können die Schüler*innen sie jederzeit anrufen. „Es bleibt natürlich inhaltlich viel auf der Strecke. Auch merkt man deutlich, dass Kinder, die über so einen langen Zeitraum nur eine fremde Muttersprache sprechen, auch im Deutschen wieder nachlassen. Ich bin mal gespannt, was die Politik sich da einfallen lässt, wie das Versäumte, gerade bei bildungsfernen Kindern, aufgeholt werden soll.“

2011 wurde Ties Rabe Schulsenator - neue Ziele wurden gesetzt, „Hamburgs Schulen sollen die besten und modernsten Schulen in Deutschland werden“ (Broschüre Schule in Hamburg, Entwicklung seit 2011). Im Juli 2019 belegten Hamburgs Schulen bei einer Studie des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur

über Digitalisierung bundesweit den ersten Platz, fast ein Jahr später wurde das auf eine harte Probe gestellt. Denn als die Corona-Pandemie sich weltweit ausbreitete und im März 2020 auch in Deutschland die Schulen geschlossen wurden, stellte sich heraus:

Das digitale Lernen? Das muss erst einmal gelernt werden.

Mit 81 000 Laptops, Tablets und Desktop-Computern (Stand Ende 2020, Quelle: Pressemitteilung Schulbehörde Hamburg) ist Hamburg bundesweit am besten ausgestattet. Ulrike hat bis heute kein Diensthandy oder -laptop. Dadurch verschwimmen die Grenzen zwischen Freizeit und Arbeit immer mehr. Die Kinder, die kein WLAN zu Hause haben, gehören laut Schulbehörde in die Notbetreuung. Überhaupt alle Kinder, die in der Schule besser lernen könnten als zu Hause. „Bei wohlhabenden Familien geht das ja, aber an Brennpunktschulen ist das bei allen der Fall“ - kaum jemand hätte ein

eigenes Zimmer, geschweige denn einen Schreibtisch. **Die Ungleichheiten zwischen den Hamburger Schüler*innen sind sichtbar.**

Benno ist mit der Menge an Aufgaben überfordert, es gibt keinen festen Stundenplan, die Lehrer*innen scheinen sich kaum abzusprechen. Paula hat zu Hause drei Wochen kein Internet, muss jeden Morgen zu einer

Freundin oder ihrer Oma fahren. Eine Schülerin von Ulrike hat keinen Zugriff auf ein Handy, Telefon oder einen Computer - die Tablets der Schule sind alle bereits ausgeliehen. Drei Wochen steht sie auf der Warteliste bis die Schülerin endlich mit ihrer Lehrerin kommunizieren kann.

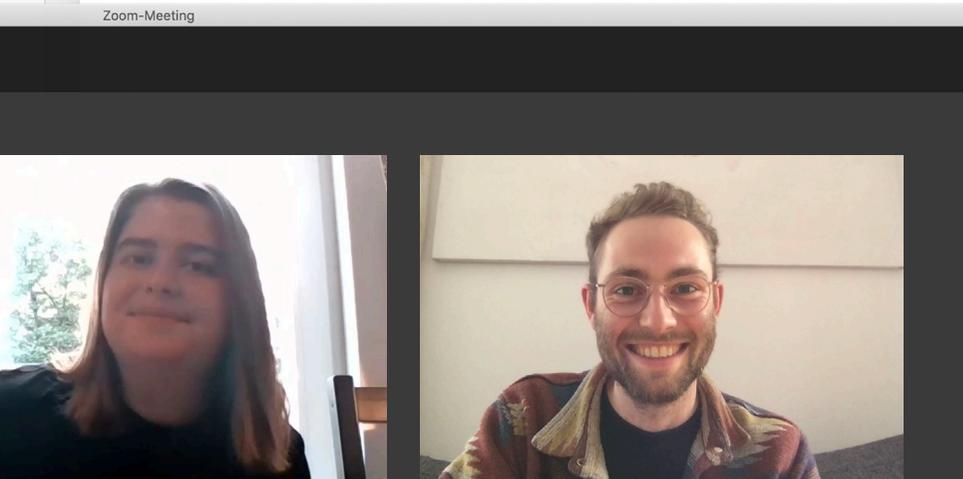
WIR WOLLTEN HIER NOCH EIN BILD EINFÜGEN, ABER IHR WISST JA... BEI WORD KANN MAN NICHT EINFACH MAL SO EBEN EIN BILD EINFÜGEN.

Ein zweiter Lockdown folgt, erneut werden die Schulen geschlossen. Benno's Tage sind jetzt geregelter, dennoch gab es seit März 2020 keine einzige Klausur, er habe sich deutlich verschlechtert auf dem Zeugnis, beteilige sich weniger und berichtet von fehlender Motivation. Bei Paula funktioniert der Online-Unterricht mit IServ jetzt besser: „Mir macht das inzwischen auch Spaß mit den digitalen Sachen.“

„Ich fänd das cool, in Zukunft mehr online zu machen und mehr mit iPads und Laptops zu arbeiten.“

Trotzdem: Rückmeldungen gebe es zu unregelmäßig, in vielen Fächern bekomme sie überhaupt kein Feedback und in Mathe, was Paula sowieso schwerfalle, habe sie jetzt komplett den Anschluss verloren, „weil mir da einfach die nötigen Erklärungen zu Hause fehlen.“

Luftreiniger gibt es für Ulrikes Grundschule nicht, „und mit einer Plexiglasscheibe vorm Pult ist es eben auch



nicht getan. (...) Ich sitze auf einem kleinen Hocker mit Rädern und fahre im Prinzip von Kind zu Kind, gerade weil wir ja jahrgangsgemischte Klassen haben. Ich kann nicht über eine Distanz von zwei Metern mit einem*r Erstklässler*in üben, ob das M vorne, in der Mitte oder hinten steht. Die Kinder brauchen schon auch den Bezug zu mir“, sagt sie. Für Zoom sei die Klasse eh zu jung - außerdem könnten vier ihrer sechs Erstklässler*innen, wegen mangelnder Deutschkenntnisse, kaum mit ihr kommunizieren. Wenn es keine älteren Geschwister gebe, sei das schon unter normalen Umständen kompliziert. Da helfe dann auch kein Laptop oder Programm, wenn man Deutsch weder lesen noch verstehen könne. **Die Digitalisierung sei also an Grundschulen nicht die Lösung für das pandemiebedingte Problem.** Die Impfung als Antwort? Ohne würde sich die aktuelle Situation nicht verändern können: Viel Aufwand, wenig Ergebnis, frustrierende, unbefriedigende Arbeit. Für Lehrende und Lernende.

Was bei allem im Fokus stehen sollte: die Zukunft und das Glück der Kinder. I

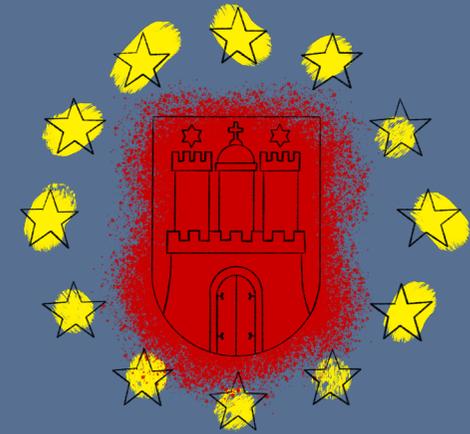
FÜR DICH GESCHRIEBEN VON **LILLI**

Im Herzen Europa(s)

Ballindamm im Jahr 1846: Am Alsterdamm öffnen die Pforten zum Hotel de l'Europe. 1910 wird daraus das Europahaus, 2003 dann der Abriss des Areals. Und heute? Als Hamburger*in, gebürtig oder zugezogen, sind wir, du und ich, vermutlich beide mindestens einmal durch sie gelaufen: die Europa-Passage. Doch welche Bedeutung hat Europa eigentlich für Hamburg? Und andersherum: Hamburg für Europa?

Bekannt ist Hamburg als das „Tor zur Welt“. Schon im Jahr 2002 sang die Hamburger Indierockband Kettcar: „Landungsbrücken raus, dieses Bild verdient Applaus“, denn was sich bereits aus der U3 erblicken lässt, ist Europas drittgrößter Containerhafen. 13.000 Seeschiffe treffen jährlich im Hafen der Hansestadt ein und das mit einem klaren Ziel: Handel treiben, insbesondere unter europäischen Nachbarn.

Dies ist gewiss kein Selbstläufer. Die Entwicklungen innerhalb Europas haben einen großen Teil dazu beigetragen, dass Hamburg sich als derartige Handelsikone etablieren konnte. Darunter fallen beispielsweise die Einführung des Euros, der Wegfall der Zollgrenzen oder auch die Schaffung eines europäischen Binnenmarktes. Doch nicht nur am Hamburger Hafen wird der europäische Einfluss deutlich. Unterschiedliche Strukturfonds der Europäischen Union fördern die regionale Entwicklung der Hansestadt, den sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhalt zwischen den Mitgliedsstaaten sowie

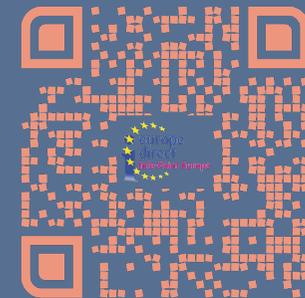


auch die Möglichkeit, als junger Mensch im Ausland studieren zu können.

Nicht nur geographisch im Herzen Europas angesiedelt, zeigt Hamburg durch zahlreiche Vereine und Stiftungen (wie beispielsweise die „Jungen Europäischen Föderalisten Hamburg“) die große Verbindung zum zweitkleinsten Kontinent. Du hast Lust mitzuwirken? Die unterschiedlichen Vereine freuen sich über tatkräftige Unterstützung.

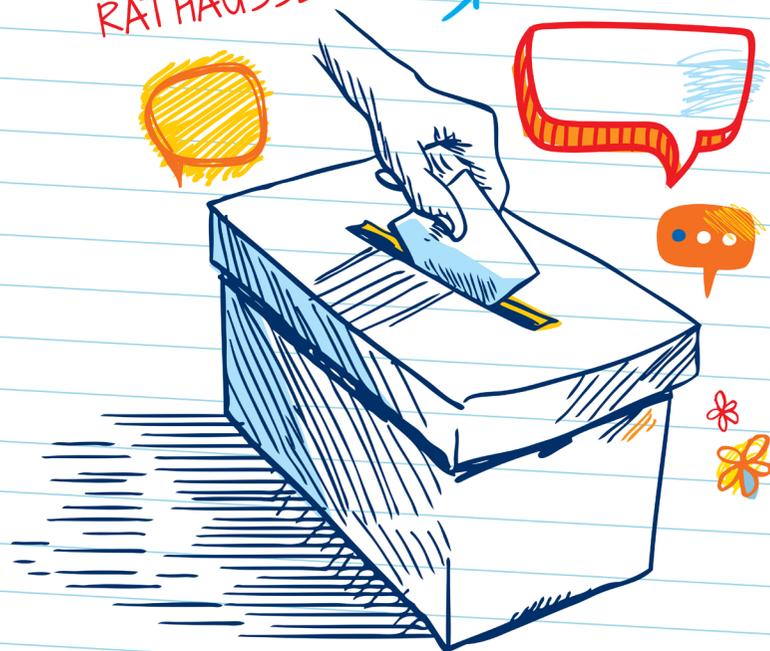
Kleiner Tipp:

Du möchtest Europa in Hamburg erleben? Besuche den [europe direct InfoPoint Hamburg!](#)



FÜR DICH GESCHRIEBEN VON **SARAH**

WORKSHOPS · PLANSPIELE
RATHAUSSEMINARE · MATERIALIEN



www.hamburg.de/politische-bildung/jugend

DEMOKRATISCHE TEILHABE STÄRKEN

Jugend und Politik in Hamburg

Angebote der
Landeszentrale
für politische Bildung
Hamburg



Hamburg

Ich will mitmischen! Jung und politisch in Hamburg

Du interessierst dich für Themen aus deinem Stadtteil und aus Hamburg? Du möchtest in deiner Nachbarschaft etwas verändern? Du würdest gerne mal mit jungen Politikerinnen und Politikern diskutieren? Dann ist dieser Workshop genau das Richtige für Dich! Die Landeszentrale für politische Bildung lädt Jugendliche aus Hamburg dazu ein, sich mit Möglichkeiten politischer Beteiligung auseinanderzusetzen und sich mit jungen Partei-Akteurinnen und -Akteuren auszutauschen. Der Workshop wird von geschulten Teamerinnen und Teamern durchgeführt und richtet sich an Jugendliche von Klasse 9-13.

Wie funktioniert Politik in Hamburg? Wie arbeitet die Hamburgische Bürgerschaft? Was ist ein Volksentscheid?

Bei einem Rathausseminar lernen die Teilnehmenden das politische System Hamburgs kennen. Das Seminar wird im Anschluss an einen einführenden Teil mit einem Abgeordnetengespräch und dem Besuch einer Plenarsitzung der Hamburgischen Bürgerschaft abgerundet. An manchen Tagen ist zusätzlich eine Führung durch das Rathaus möglich!

Zu beiden Workshops findest du Infos auch hier unter:

hamburg.de/politische-bildung



Ich bin im Fahrversitz

Ihr Tag scheint mehr als 24 Stunden zu haben. TOKUNBO ist unabhängige Musikerin, nennt ihre Musik Folk Noir und blickt auf gut 20 Jahre Karriere zurück - ist aber noch lange nicht fertig. TOKUNBO wurde ausgezeichnet als „Best Female Artist“ der International Acoustic Music Awards (IAMA), hat fünf German Jazz Awards zu Hause stehen und wird gleichermaßen von Kritiker*innen und Hörer*innen hochgelobt.

An einem sonnigen Tag bei offenen Fenstern sitzt TOKUNBO im Vortragsraum der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Ein Raum im Stil der Gründerzeit mit hoher Decke, nebenan steht ein großer Flügel. TOKUNBO ist in einen tintenblauen Jumpsuit gekleidet, sitzt mit überschlagenen Beinen am Dozententisch und lächelt vorgefreudig in die Runde. Sie gibt heute einen Workshop zu Release-Planung.

TOKUNBO (auf Insta @tokunbomusic) ist Singer/Songwriterin oder besser gesagt: Eine Poetin mit besonders wachen Sinnen für das, was um sie geschieht. Ebenso gut versteht sie es, diese Zwischentöne des Lebens in ihre Musik einzuarbeiten. Ihre samtige Stimme setzt sie dabei so gekonnt ein, dass es scheint, als würden die Töne sich selbst beim Ausklingen lauschen. 15 Jahre lang war sie Frontfrau ihrer Jazz Band Tok Tok Tok und ist sie seit 2014 die Solokünstlerin TOKUNBO.

Immerwährend war und ist ihre Liebe zu „Musik mit warmer Ausstrahlung, die ganz direkt das Herz adressiert, ohne den Kopf zu unterfordern“,

sagt TOKUNBO über ihr zweites Solo-Album „The Swan“.

Das Herz für Musik hatte sie schon immer. Als Tochter eines nigerianischen Vaters und einer deutschen Mutter verbrachte sie ihre frühe Kindheit in Nigeria. Ihr Vater spielte damals Folk-Gitarre und begleitete eine Sängerin. Rückblickend sagt TOKUNBO: „So kam ich schließ-

lich als Jugendliche dann auch zur Gitarre und begleitete mich selbst.“ Als Zehnjährige kam sie nach Deutschland zu ihrer Mutter, einer Kunstlehrerin. Sie erkannte TOKUNBOs Musikalität und förderte unermüdlich ihre Ambitionen. Auch TOKUNBOs Onkel, Tonmeister in München, nahm sie mit auf Konzerte und versorgte sie mit Bossa-Nova Aufnahmen, die er von seinen Reisen nach Brasilien mitbrachte.

Dem Herz für Musik folgte später der Kopf.

Der innere Ruf holte sie an die Hochschule für Musik und Theater in Hannover. Dort studierte sie Jazz-Rock-Pop-Gesang, inspiriert von Größen wie Billie Holiday und dem Motown Soul. Während des Studiums lernte TOKUNBO ihren späteren Bandkollegen Morten Klein kennen, mit dem sie 1998 Tok Tok Tok gründete.

In den darauffolgenden 15 Jahren veröffentlichten sie 13 Alben, gewannen fünf German Jazz Awards, den französischen Grand Prix SACEM und tourten über den ganzen Globus - durch Europa bis nach Israel, die Ukraine und Brasilien. 2011 erschien dann das vorletzte Album der Band. Das einzige deutschsprachige Album der Diskographie schließt mit dem Lied „Weil Es Zeit Ist“. Und TOKUNBO weiß, wenn es Zeit ist. 2012 veröffentlichte





sie schließlich ihren letzten großen Tusch: „Gershwin with Strings“, ein Live-Album mit der NDR Radiophilharmonie. „Gershwin with Strings“ ist ein wahrhaft würdiger Abgang. In alter, träumerischer Schule schließt das Album, die letzten Töne der Streicher klingen aus. Berlin. 2012. Neustart. Ein Gang durch Neukölln und eine Begegnung, die zum Sinnbild für einen neuen Lebensabschnitt werden sollte. Eine mintgrüne E-Gitarre hing im Schaufenster, die schließlich die Tür zu neuer Musik öffnete - aber auch die Tür zum neuen Selbst. Hinter diesen Türen liegt ein Gitarrenklangteppich, auf dessen Mitte eine Statue aus Singer-Songwriter-Attitüde steht, die einen engen Tanz mit dem Groove eingeht. Folk Noir. Neben ihrem Dasein als sinnliche und poetische Schreiberin kümmert sie sich auch um ihr eigenes Business: „Ich habe mir eine eigene Infrastruktur aufgebaut - meinen eigenen Kosmos, in dem ich als unabhängige Künstlerin selbstbestimmt mit den Menschen zusammenarbeiten kann, mit denen ich das möchte. Seien

es die Vertriebspartner, das Presswerk für meine Vinylplatten, die Promoter*innen, die die Pressearbeit übernehmen, bis hin zum Anwalt, der mich vertritt. Ich bin im Fahrersitz meiner Karriere.“

In diesem Fahrersitz steuert TOKUNBO viele wichtige Stationen an. 2020 gewann sie als erste Schwarze und als erste nicht-amerikanische Künstlerin den International Acoustic Music Award als „Best Female Artist“. Außerdem spielte sie - nun als Solokünstlerin - ein weiteres Konzert mit der NDR Radiophilharmonie vor 2500 Zuschauer*innen. „Das sind große Meilensteine meiner Karriere“, sagt TOKUNBO. Darüber hinaus engagiert sie sich auch erfolgreich für andere Kunstschaffende: Mit der Initiative [#AirplayForArtists](#) hat sie als Mitinitiatorin mit über 80 weiteren unterzeichnenden Künstler*innen der Independent-Szene um vermehrten Radioeinsatz von Musik unabhängiger Künstler*innen in der Zeit der Corona-Krise gebeten.

„Der Gedanke dahinter ist, dass das eine sehr konkrete

Möglichkeit der Unterstützung durch die Radiosender ist, denn für jeden Radioeinsatz bekommen Songwriter und Komponisten eine **Urheberrechtstantieme** von der Urheberrechtsgesellschaft GEMA ausgeschüttet“, sagt TOKUNBO über die Aktion. Zurück im Gründerzeit-Vortragsraum. TOKUNBOs umfangreiche Power-Point-Präsentation mit empfohlenen Release-Zyklen für Singles, EPs oder Alben, Kapiteln über Vorläufe für Pressearbeit und Podcast-Tipps neigt sich dem Ende. Ein Teilnehmer fragt, wie sich ihr Berufsalltag denn aufteile in Organisation und eigentliches Musikkochen. „80/20“, sagt TOKUNBO, „insgesamt lernt man wirklich zu priorisieren, auf Abruf diszipliniert und produktiv zu arbeiten (auch kreativ), und rigoros die wenige Zeit, die einem zur Verfügung steht, zu schützen.“

Ihr Vortrag schließt mit einem Tourneebild: In ihren Armen hält sie ihren Sohn im Kleinkindalter - irgendwo im Backstage. Denn das möchte sie allen hier mit auf den Weg geben:

„Früher dachte ich: Entweder Karriere oder Familie. Heute weiß ich, dass beides geht.“

meiner Karriere

Die Macht der Sprache

Sprache ist im Wandel und gerade passiert eine ganze Menge. Dabei spielt es eine große Rolle, alle mit in diesen Prozess einzubinden. Jedoch fühlen sich viele dabei nicht angesprochen - wortwörtlich. Denn oft wird falsch oder gar nicht gegendert. Was das für Auswirkungen hat und wie du Teil des Wandels sein kannst, liest du hier!

Anlehrend an bekannte Toolkits, die eine Palette an Werkzeugen zur Reparatur oder Renovierung bereitstellen, soll mit dem speziellen Werkzeugit in diesem Artikel unser Sprachgebrauch auf Vordermann(FRAU) gebracht werden. Was soll behoben werden? Sprachliche Diskriminierung und das Ausschließen von Minderheiten in unserer Gesellschaft. Beginnend vom kleinsten Rädchen der Gesellschaft, uns selbst, kann man sich die Werkzeuge zu eigen machen. Dadurch können maßgeblich die Rahmenbedingungen unseres Zusammenlebens in Politik, Wirtschaft und öffentlichen Institutionen manifestiert und fundamental durch das Einsetzen des Werkzeugkoffers auf der nächsten Seite verändert werden.

Sprache ist wichtig. Wie wichtig, geht damit einher, **wie viel Macht man der Sprache gibt.**

Weg von Aliens, rein in den Diskurs

Dass Sprache einen bestimmten „Zeitgeist“ widerspiegeln kann, ist keine kontroverse Annahme. In ihr zeigt

sich unsere derzeitige gesellschaftliche Verfassung. Sie repräsentiert die Vielfältigkeit der Bürger*innen und ihre Ängste und Hoffnungen. Dann gibt es da noch die „Sapir-Whorf-Hypothese“. Sprache spiegelt nicht, hier die zentrale Annahme, sondern beeinflusst und formt ähnlich wie die Zeit unsere Realität. Die in kreisförmigen Schallwellen kommunizierenden Aliens des Films „Arrival“ verdeutlichen, dass ihr uns fremder Weg der Kommunikation ihr Erfahren der Realität konstruiert.

Was in Debatten um geschlechtergerechte Sprache immer wieder aufkommt, ist das Stichwort „Sichtbarkeit“, was vielleicht erstmal verwunderlich erscheint. So haben doch alle, wenn ich ein Wort verwende, ein Bild im Kopf. Voilà, so hat fast jedes Wort seinen Memory-Partner. So einfach, so gut. Nun stell dir aber mal vor, dass für zwei verschiedene Bilder, zwei verschiedene Realitäten das gleiche Wort verwendet wird. Die Rede ist von Doppeldeutigkeit. Ein Wort kann vielleicht beides beschreiben, wenn du im Vorhinein weißt, was gemeint ist. Ein Beispiel wäre Bank - entweder zum Sitzen oder zum Geld abheben. Weißt du, was gemeint ist?

Dann jetzt ein Beispielrätsel: Ein Vater und sein Sohn fahren gemeinsam im Auto und haben einen grässlichen Autounfall. Der Vater ist sofort tot. Der Sohn wird mit Blaulicht ins Krankenhaus gefahren und sofort in den Operationssaal gebracht. Der Arzt besieht ihn sich kurz und meint, man müsse eine Koryphäe zu Rate ziehen. Diese kommt, sieht den jungen Mann auf dem Operationstisch und meint: „Ich kann ihn nicht operieren, er ist mein Sohn.“ In welchem Verwandtschaftsverhältnis stehen nun der Chirurg und das Kind?

Es ist seine Mutter! Dies hätte man sofort gewusst, hätte man einfach das Wort seinem Geschlecht angepasst.

Und?! HAST DU ES ERRATEN?

Durch die Anwesenheit von Gendergap/Sternchen oder Doppelpunkt hätten wir die Option, dass es sich um ein*e Chirurg*in handelt und folglich, dass sie die Mutter ist, einfach entziffern können.

Wenn im Sprachgebrauch die maskuline Form „Chirurg“ verwendet wird, um nicht nur Menschen, die sich dem männlichen Geschlecht angehörig fühlen, anzureden, spricht man von einem generischen Maskulinum. Was dieses Rätsel offenlegt, ist eben, dass **durch das generische Maskulinum Frauen keine Repräsentation finden.** Man kann natürlich argumentieren, das Rätsel ist hinterlistig gestellt, somit lebensfern. Wenn dein*e Lehrer*in

beispielsweise „der Schüler hat seine Hausaufgabe nicht gemacht“ vermerkt, weißt du leider, dass du da auch dazugehörst.

Leider ist das „Mitgemeintwerden“ auf gesellschaftlicher Ebene schwerer zu rechtfertigen. Besonders, wenn die Konsequenz ist, dass man sich als junger Mensch aufgrund seines Geschlechts nicht in bestimmten Berufen „sieht“. Diesen Effekt der linguistischen Ausgrenzung demonstrieren Bem & Bem (zwei verheiratete Sozialpsychologen aus den USA) in einem klassischen Experiment der sozialen Psychologie.

Das Experiment beruht darauf, zu beobachten, wie viele Frauen sich auf stereotypisch männliche Stellenausschreibungen bewerben, die im generischen Maskulinum verfasst sind, im Vergleich zu einer Stellenausschreibung, die beide Geschlechter nennt. Das Ergebnis: Wenn Frauen sich angesprochen fühlen, schlägt sich das auch in ihrem Verhalten nieder, in der inklusiven Form hat sich der Anteil der Bewerberinnen von fünf um 25 % gesteigert.

Ausgrenzung ist etwas Bewusstes. Ein Unfall ist dies nicht. Unser Gehirn reagiert auf Ausgrenzung wie auf physischen Schmerz im „Cingulate Cortex“. Aua! **Sprache ist also nicht unschuldig.** Das grammatische Geschlecht wird so zum geflügelten Wort, das **eindeutig Konsequenzen auf das soziale, politische und ökonomische Geschlecht hat.** Eine gewisse zweigeteilte Geschlechterordnung wird durch den Sprachgebrauch also aufrechterhalten. Inklusive Sprache erhöht da

Chancengleichheit, wo sich Menschen nicht als Arzt sehen; nicht aufgrund ihrer Fähigkeiten, sondern aufgrund ihres Geschlechts. Und ihres durch Sprache mit konstruierten mentalen Bildes davon, wer Arzt sein kann. Die Sozialpsychologin Sabine Sczesny spricht dadurch auch von „Sprache als Einladung“. Eine Einladung dazu, sich selbst und alle anderen in verschiedenen Rollen sehen zu können. Bei der Selbstbeschreibung von Frauen als „Ich bin Arzt“ finden auch bewusste und unbewusste Wertezusprechungen bestimmter Rollen ihren Niederschlag. Und auch in Studien konnte dieser Effekt des Aufwertens des eigenen Selbst als Frau durch Selbstbeschreibung in der männlichen Form repliziert werden.

**DIESE BILDER HAT ALVA SELBST GEMACHT!
DAS ROTE STELLT DIE SICHTBARMACHUNG DES
GESCHLECHTS DAR** →

In Schweden, wo es wie in vielen Dingen früher Studien zur Einführung zu geschlechtergerechter Sprache gab, wurde herausgefunden, dass gerade sexistische Grundannahmen Menschen dazu bewegten, genderinklusive Sprache abzulehnen. Aber dass sich nach einem Zeitraum von zehn Jahren die Meinungen sehr stark gewandelt haben und genderinklusive Sprache mittlerweile auf mehr Befürwortung stößt, liegt an der Tatsache, dass sich Menschen daran gewöhnt haben. Sprache ist also auch ein dynamischer Prozess. Und dass man mal Fehler macht, ist selbstverständlich, es handelt sich ja immer noch um einen Lernprozess.



WAS SIND DIE TOOLS, MIT DENEN ICH ALLE ANSPRECHEN KANN, OHNE AUSZUGRENZEN?

Paarform: Schülerinnen und Schüler

Splitting: Schüler/innen

Binnen-i: SchülerInnen



Die Lösung des Sichtbarmachens nur mit den oben beschriebenen Methoden scheint an seine Grenzen zu kommen, sobald man sich als nicht binär versteht. Hier hilft:

Genderstern: Schüler*innen

Gendergap: Schüler_innen

Doppelpunkt: Schüler:innen

Neutralisieren: Schülerschaft, die Klasse...

Diese Lösungen symbolisieren einen Raum für Geschlechterformen jenseits des „männlich/weiblich“-Paradigmas.

Meinungen zu geschlechtergerechter Sprache gehen auseinander, nicht nur aus sexistischen Grundannahmen, sondern auch durch Stimmen, die meinen, dass Strategien zur Sichtbarmachung von Frauen diese nur weiter benachteiligen würden, da das Geschlecht an sich eine zu große Rolle spielt, wo es doch eigentlich egal sein sollte. Auch mit dem Argument der Meinungsfreiheit wird oft argumentiert. Gendern würde vorschreiben, wie geredet werden dürfe. **Wie siehst du das?**

#micdrop dieser Artikel ist eine Meinung der Redakteurin



FÜR DICH GESCHRIEBEN VON ALVA

good to know

Geschlechtsidentität

Als Geschlechtsidentität (Gender) wird das beschrieben, was jede*r Einzelne über das eigene Geschlecht weiß. Dieses Wissen lässt sich weder beeinflussen noch ändern und kann niemandem aufgezwungen werden. Woher das innere Wissen um die eigene Geschlechtsidentität kommt, weiß niemand sicher.

Wie viele Geschlechter gibt es?

Mit einer Zahl kann diese Frage nicht beantwortet werden. Fest steht: Nicht alle Menschen sind Männer oder Frauen. Diese beiden klassischen Geschlechtsidentitäten können als Pole angesehen werden, zwischen denen es ein weites Spektrum an Möglichkeiten gibt. Personen, die sich zwischen diesen Polen bewegen, bezeichnen sich unter anderem als nicht-binär/non-binary oder genderqueer.



Stimmen zum Gendern

Vor einiger Zeit ist eine Umfrage (KW19/2021, infratest-dimap: „Bewertung gendergerechte Sprache“), die infratest dimap (ein Institut für Trend- und Wahlforschung) für die Zeitung „Welt am Sonntag“ erhoben hat, durch die Medien geschossen. 65 % der Deutschen haben Vorbehalte gegenüber genderneutraler Sprache: „Ein gutes Drittel der Befragten (35 Prozent) befürwortet zwar den Einsatz von Binnen-I oder nicht-differenzierenden Formen. Mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten (56 Prozent) lehnt deren Verwendung in Medien und Öffentlichkeit jedoch ab. Auch die Hälfte der Frauen (52 Prozent) tut sich damit bislang schwer. Offener gegenüber einer genderneutralen Sprache zeigen sich die jüngeren Bürgerinnen und Bürger wie auch Personen mit formal höherer Schulbildung, von denen jeweils etwa jeder Zweite zu einem positiven Urteil gelangt.“

Darauf basierend hat sich eine Debatte über das Gendern in der Sprache entfaltet, unter anderem mit der Fragestellung, ob es ein Verbot von genderneutraler Sprache für öffentliche und staatliche Einrichtungen geben sollte. Wir haben bei ein paar dieser Einrichtungen nach nach den Begründungen recherchiert.

Juristisch ist es staatlichen Stellen nicht gestattet, sprachliche Normierungen für ihre Beschäftigten durchzusetzen. Deshalb überlässt die Universität Hamburg die Entscheidung der jeweiligen Sprecherin oder dem jeweiligen Sprecher.

Für interessierte Mitglieder und Angehörige der Universität Hamburg wurde im Juli 2020 durch eine Kommission mit zahlreichen Experten aus verschiedenen Disziplinen und Bereichen ein Schriftstück zu dem Thema erarbeitet, das Möglichkeiten für eine gendergerechte Sprache aufzeigt.

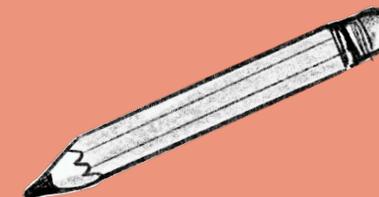
Die Freiheit, selbst darüber zu entscheiden, in welcher Form Genderaspekte sprachlich berücksichtigt werden, steht natürlich auch den Studierenden zu. Lehrende können diesbezüglich keine Vorschriften machen. Unabhängig davon kann der Hinweis sinnvoll sein, sich vorab mit den Lehrenden zu besprechen, welche Möglichkeiten zum Verwenden geschlechtergerechter Sprache bestehen. Der Umgang mit der Art und Weise von sprachlicher Geschlechtergerechtigkeit kann keinesfalls Einfluss auf die Bewertung einer wissenschaftlichen Leistung haben.

(Kommentar auf Anfrage der Redaktion: Universität Hamburg, Juni 2021)

Der Rat für deutsche Rechtschreibung ist der Auffassung, „dass allen Menschen mit geschlechtergerechter Sprache begegnet werden soll und sie sensibel angesprochen werden sollen.“ Dies ist allerdings eine gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Aufgabe, die nicht allein mit orthografischen Regeln und Änderungen der Rechtschreibung gelöst werden kann. Das Amtliche Regelwerk gilt für Schulen sowie für Verwaltung und Rechtspflege. Der Rat hat vor diesem Hintergrund die Aufnahme von Asterisk („Gender-Stern“), Unterstrich („Gender-Gap“), Doppelpunkt oder anderen verkürzten Formen zur Kennzeichnung mehrgeschlechtlicher Bezeichnungen im Wortinneren in das Amtliche Regelwerk der deutschen Rechtschreibung zu diesem Zeitpunkt nicht empfohlen.“ **(Auszug Pressemitteilung „Geschlechtergerechte Schreibung: Empfehlungen“, März .2021)**

“(…) Sprachen entwickeln sich. Das muss auch der Staat berücksichtigen, erst recht, wenn Gerichtsentscheidungen dies mittelbar einfordern. Der Senat beschäftigt sich daher auch mit der Frage der gendersensiblen Sprache und Ansprache, zumal es hierzu einen Auftrag aus der Hamburgischen Bürgerschaft gibt. Die Erörterungen sind allerdings noch nicht am Ende. Deshalb gilt der Senatsbeschluss von 1995 zunächst weiterhin unverändert. Die Äußerungen von Herrn Ploß kommentiert der Senat nicht.”

Kommentar auf Anfrage der Redaktion: Pressestelle des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg, Mai.2021



Der Rat für deutsche Rechtschreibung gilt als maßgebende Instanz für deutsche Rechtschreibung. Er wurde von staatlichen Stellen beauftragt, eine einheitliche Rechtschreibung sicherzustellen und weiterzuentwickeln. Regelmäßig gibt er ein amtliches Regelwerk für die deutsche Rechtschreibung heraus.

... was meint der Senat mit "Senatsbeschluss von 1995?"

Der Senatsbeschluss von 1995 zur Verwaltungssprache gibt den Rahmen für Formulierungen staatlicher Stellen vor. Wir haben euch mal die zentrale Stelle herausgesucht:

„In Rechts- und Verwaltungsvorschriften, bei der Gestaltung von Vordrucken und in amtlichen Schreiben der Freien und Hansestadt Hamburg ist der Grundsatz der sprachlichen Gleichbehandlung von Frauen und Männern zu beachten. Die Benutzung männlicher Bezeichnungen auch für Frauen ist zu vermeiden. Es ist eine geschlechterbezeichnende Sprache zu verwenden (...). Sind Regelungen gleichermaßen auf Frauen und Männer bezogen und ist eine geschlechtsneutrale Formulierung nicht angebracht, sind weibliche und männliche Bezeichnungen in voll ausgeschriebener Form zu verwenden. Die Bezeichnungen sind je nach Sinngehalt

durch ein „und“ oder ein „oder“ in Ausnahmefällen auch durch „und/oder“ oder „bzw.“ zu verbinden. Ist inhaltlich eine Personenbezeichnung im Plural möglich, so soll diese verwendet werden, wenn sie geschlechtsneutral ist. Kurzformen wie Schrägstrich- oder Klammerausdrücke und das große Binnen-I sollten nicht verwendet werden. (...) Die Anpassung von Verwaltungsvorschriften erfolgt bei ihrer Neufassung.“

Klingt kompliziert, heißt aber einfach, dass nicht gegendert wird. Kurz vor Redaktionsschluss gab es dann eine große Neuerung: Die Staatsrät*innen haben im Juni 2021 beschlossen, dass es ab sofort den Ämtern unserer Stadt überlassen ist, ob und wie sie Bürger*innen ansprechen wollen. Mit dieser freiwilligen Lösung können ab sofort also Gender-Sternchen oder Doppelpunkt in offiziellen Texten auftauchen. Rechts- und Verwaltungsvorschriften sind davon aber ausgenommen.



WAS MEINT IHR? IST EIN UPDATE NOTIG ODER IST DER SENATSBESCHLUSS NACH WIE VOR ANGEMESSEN? JETZT ABSTIMMEN!

FAIRES BANKING

WAS IST DAS?

Vielleicht achtest du beim Einkaufen auf Bio, sortierst deinen Müll oder nimmst eher mal das Rad, als mit dem Auto zu fahren. Aber wusstest du, dass deine Bank mit dem Geld auf deinem Konto vielleicht auch so umweltfreundlich agieren kann, wie du im Alltag? Das Geld liegt nämlich nicht in irgendeinem Tresor, sondern wird von deiner Bank in verschiedene Projekte investiert, um so Gewinne zu erwirtschaften. Die Spannweite ist dabei sehr groß: von der Finanzierung von Ölkonzernen und Waffenherstellern bis hin zu nachhaltigen und sozialen Bau- und Wohnprojekten. Und obwohl in Deutschland zunehmend mehr Geld in nachhaltige Projekte investiert wird, gibt es relativ wenige Menschen, die es interessiert, wofür ihr Geld eingesetzt wird.

Eigentlich ist das kein Wunder, denn Banking und Finanzen sind für die meisten von uns wirklich kein "Kaffee und Kuchen"-Thema, doch wenn du mit **EC-Karte** zahlst, Bargeld abhebst oder im Internet bestellen willst, kommst du um das Thema eigentlich doch nicht herum. Klar, du weißt, wie Online-Banking funktioniert

und wie man mit Karte bezahlt – aber was genau deine Bank sonst mit deinem Geld anstellt, wissen nicht viele. Das zu ändern und für mehr Transparenz zu sorgen, hat sich Thomas Küchenmeister auf die Fahne geschrieben: Er ist geschäftsführender Vorstand des „Fair Finance Guide“. Gemeinsam mit sechs Angestellten schaut Thomas den Banken in Deutschland genau auf die Finger. Dabei prüft und bewertet er mit seinem



Team über 280 soziale und ökologische Einzelkriterien der Bankgeschäfte. Wenn sein Team ein Geldinstitut untersucht, stellt es sich dabei immer wieder folgende Fragen: Nach welchen ethischen Konventionen arbeitet die Bank? An welche Art von Unternehmen werden Kredite vergeben? Wie offen und transparent schlüsselt sie ihre Investments auf?

Da Banken riesige Unternehmen sind, ist es sehr auf-

wendig, sie auf Herz und Nieren zu prüfen. Deshalb können Thomas und sein Team jährlich nur zwei bis drei neue Banken auf ihre „Fairness“ hin beurteilen.

WIE VERDIENEN BANKEN GELD?

Deine Bank verdient mit dir Geld – auch, wenn du für dein Konto gar nichts zahlst. Denn das Geld, das auf deinem Konto liegt, kann deine Bank an andere Menschen oder Unternehmen verleihen. Nimmt ein Unternehmen oder eine Privatperson also einen Kredit bei deiner Bank auf, stammt das Geld für diesen Kredit unter anderem auch von deinem Konto. Die Gebühren (=Zinsen) für diesen Kredit sind eine der wichtigsten Einnahmequellen der Banken. Wenn deine Bank also ihr Geld damit verdient, Kredite an Waffenhersteller oder **Ölkonzerne** zu vergeben, bekommen diese Unternehmen auch einen Teil deines Geldes geliehen.

Ihre Informationen beziehen Thomas und sein Team dabei lediglich aus öffentlich zugänglichen Dokumenten. „Eigentlich könntest du einfach zu deiner Bank gehen und direkt fragen, ob es einen Nachhaltigkeitsbericht gibt“, erklärt Thomas. „Du hast das Recht zu fragen, wie sichergestellt wird, dass mit deinem Geld nicht gegen soziale und ökologische Standards verstoßen wird. Doch die meisten Bankangestellten bekommen dann vermutlich Schnappatmung und können das gar nicht so einfach beantworten. Das liegt vor allem daran, dass die Banken nicht verpflichtet sind, dich darauf aufmerk-

sam zu machen, dass ihre finanziellen Machenschaften in bestimmten Konflikten stehen". Ein weiteres Problem: Der Begriff „nachhaltig“ ist in Deutschland nicht geschützt.

Jede Bank kann also selbst entscheiden, ab wann etwas als „nachhaltig“ gilt.

Die Nachfrage an Bewertungen durch den „Fair Finance Guide“ ist mittlerweile so groß, dass es die Organisation in etlichen europäischen Ländern gibt. Finanziert wird das Projekt unter anderem von der schwedischen Entwicklungsbehörde „SIDA“ und der Stiftung Umwelt und Entwicklung in NRW. „Ansonsten mischen sich da keine Geldgeber*innen ein, damit wir komplett unabhängig und transparent bleiben“, erklärt Thomas. „Außerdem empfehlen wir niemals irgendeine Bank, sondern geben lediglich die größtmögliche Transparenz über deren Machenschaften.“



**THOMAS KÜCHENMEISTER –
FAIR FINANCE GUIDE**

“Im Endeffekt musst du ja selbst entscheiden, bei welcher Bank du dich am besten aufgehoben fühlst“.

Dass Transparenz im Bankwesen immer wichtiger wird, merken auch die Geldinstitute. Es gibt bereits einige Banken, die einen besonderen Fokus darauf gelegt haben, das Geld ihrer Kund*innen nachhaltig anzulegen – und dadurch auch ein entsprechend gutes Ranking im Fair Finance Guide zu erlangen. Sie investieren dann beispielsweise in Kredite für nachhaltige Energien oder Projekte gegen die Rodung des Regenwaldes. Finanzielle Unterstützung für Ölkonzerne oder Waffenhersteller vergeben diese Banken nicht.

Ich habe dazu mit zwei Banken gesprochen: mit „Tomorrow“ und der Hamburger Sparkasse. „Wir haben das Thema nachhaltiges Banking nicht erfunden – aber wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, einer breiten Masse faires Banking zugänglich zu machen“, erzählt Lilli Staack in ihrem Büro im Hamburger Karoiviertel. Sie arbeitet als Pressesprecherin für „Tomorrow“, eine Bank, die nur auf dem Smartphone verfügbar ist. Im Büro des Startups spricht man sich mit Vornamen an und trägt Beanie und Sneakers zur Arbeit.

„Wir möchten uns von den großen Geldinstituten unterscheiden“, stellt Lilli klar. „Bei uns findet man keine Bankangestellten, schließlich haben wir auch keine Filialen.“ Das Konzept von „Tomorrow“: Nachhaltiges, kostenloses Banking, direkt vom Smartphone aus. „Für den

alltäglichen Zahlungsverkehr reicht eine Smartphone-Bank völlig aus“, meint Lilli. Wer allerdings später mal einen Kredit aufnehmen möchte oder regelmäßig zum Bankschalter geht, um Bargeld einzuzahlen, ist hier eindeutig falsch. Denn streng genommen ist „Tomorrow“



LILLI STAACK – TOMORROWBANK

gar keine Bank, sondern nutzt lediglich die Infrastruktur der „SolarisBank“ in Berlin und zahlt dafür Gebühren. Die „Solaris Bank“ wiederum wirtschaftet selbst nicht nachhaltig oder fair – das müssen Kund*innen hinnehmen, auch wenn es der Idee der Tomorrowbank widerspricht. Und: Noch ist „Tomorrow“ zu klein, um Kredite an Privatpersonen zu vergeben, außerdem ist das Startup wirtschaftlich noch lange nicht rentabel, sondern abhängig von externen Investor*innen.

Hier punkten ganz klar größere Geldinstitute: Denn dort können nicht nur Privatpersonen wie du und ich, sondern auch Firmen Kredite bekommen und ihr Geld anlegen – und auf deren Konten liegt in der Regel wesentlich mehr Geld, das für nachhaltige Zwecke eingesetzt



Die neu umgebauten Filialen der Haspa sollen lokaler Treffpunkt werden. Hier am „Nachbarschaftstisch“ finden zum Beispiel auch Veranstaltungen statt.

werden kann. Bislang wird dieses Geld bei vielen großen Banken allerdings eher seltener in nachhaltige Projekte investiert: „Bei Geldanlagen müssen soziale, ökologische und ökonomische Aspekte immer wieder neu in Einklang gebracht werden“, schreibt die Hamburger Sparkasse. So kann es sein, dass Geld auch in Projekte investiert wird, die mehr Gewinn bringen, aber nicht ökologisch angelegt sind. Die Haspa sieht ebenfalls den Trend hin zu nachhaltigem Banking und baut deshalb ihr Angebot an nachhaltigen Fonds für die Geldanlage aus: „Voraussetzung künftig auch nachhaltige Sparprodukte anzubieten, ist jedoch ein Ende der extrem expansiven Geldpolitik der Europäischen Zentralbank mit ihren Null- und Minuszinsen“, so die Hamburger Sparkasse. Es ist also zu erwarten, dass die meisten Banken, ob groß oder klein und jung oder alt, eher dann in zum

Beispiel nachhaltige Projekte investieren, wenn es sich natürlich auch für sie und ihre Kund*innen lohnt.

Aber: Alle Sparkassen in Deutschland sind darauf ausgelegt, dass sie unter anderem Kredite an Unternehmen und Projekte im direkten Umkreis der Bank vergeben – so kann es also sein, dass durch das Geld auf deinem Konto auch neue Wohnungen direkt hier in Hamburg entstehen.

Du siehst, es gibt verschiedene Ansätze zum fairen Banking. Ob das Geld auf deinem Konto bei einer schon länger existierenden Bank oder einem Startup ist, sagt erstmal noch nichts über die Geldanlagen der Institution. Dafür muss man im Internet suchen, in den Fair Finance Guide schauen oder einfach mal direkt bei der Bank nachfragen. Im Anschluss kann man sich dann für das für sich passende Geschäftsmodell entscheiden. Der Spielball liegt aber auch bei der Politik; „In puncto Ethik und **Nachhaltigkeit** gibt es von den Gesetzgeber*innen viel zu wenig Richtlinien, denn noch ist der Einfluss der **Lobbygruppen** einfach zu groß“, stellt Thomas vom „Fair Finance Guide“ fest. „Wir drängen mit unseren Ratings die Banken, selbst besser zu werden – und wir machen das so lange, bis sich etwas ändert.“



good to know

Wirecard-Skandal

Wirtschaftsprüfer*innen stellten fest, dass 1,9 Milliarden Euro, die 2019 auf Konten des deutschen Finanzdienstleisters Wirecard sein sollten, gar nicht existierten. Die Firma ging durch den Betrug pleite. Mehrere Chefs wurden festgenommen und Politiker*innen gerieten in Erklärungsnot darüber, warum dieses große Unternehmen nicht eingehender geprüft wurde. Die Verfahren laufen noch. Mehr Informationen zum Wirecard-Skandal findest du z.B. unter: www.bpb.de

WIE SICHER IST UNSER GELD AUF DEM BANKKONTO?

Der Bankenmarkt ist in Deutschland stark reguliert. In Deutschland ansässige Banken müssen große Summen an Einlagen für ihre Kund*innen bereithalten und werden streng kontrolliert. Außerdem ist jedes deutsche Konto bis zu 100.000€ abgesichert – selbst, wenn deine Bank pleite gehen sollte. Durch die **Finanzkrise** 2009 und Ereignisse wie etwa den „**Wirecard**“-Skandal ist jedoch das Vertrauen der Deutschen in unsere Banken gesunken.

Die Schlüssel*in

Throwback zu meinem Outing im letzten Sommer...

Ich kann mir gut vorstellen, dass sich einige angegriffen fühlen. Insbesondere von der Tonart, in der es rüberkommt. Das „Ich will gefragt werden.“ usw. wirkt böse, finde ich.

12:43

Claras* Nachricht ploppt auf meinem Sperrbildschirm auf und am liebsten würde ich das Handy vom Balkon werfen. Vor genau 26 Minuten habe ich mich geoutet. Im Internet. Auf Instagram. Dort, wo mir Kolleg*innen, Partner*innen, Künstler*innen, Schulfreund*innen und Unbekannte folgen. Mit einem Bild, auf dem ich in zwölf Kacheln aufgeteilt mit ernstem Blick in unserem Bad posierend in die Kamera starre. Clara hat mich nicht gefragt, warum mir das so wichtig ist oder warum ich dieses Bild gewählt habe und ich habe Clara nicht nach ihrer Meinung gefragt. Und trotzdem bekomme ich sie – serviert in einer Whats-App-Nachricht.

Ich denke, so bietest du den Leuten nur mehr Gründe, darüber zu reden und vermutlich auch, schlecht darüber zu reden.

12:55

Ja, ich hätte mein Coming Out auf Instagram emotionaler gestalten können. Ich hätte die Struggles, die queere Personen haben können, aufführen können – Hinweise darauf, wie schmerzhaft es ist, das falsche Pronomen zu hören. Die kleinen Dinge wie das Gendern. Ich hätte all die Situationen erwähnen können, in denen man sich nicht zugehörig fühlen kann – beim Auswählen der Kabinen, der Toiletten oder dem Ausfüllen von Umfragen. Die allgegenwärtige Binärität. Aber warum soll ich emotional werden? Warum soll ich mich dabei beugen und wieder versuchen mich anzupassen? Warum soll ich mich so outen, dass es für alle okay ist?

Ich finde, dass deine Grundeinstellung falsch ist. Du forderst zu viel.

13:15



x1.5

13:19

Clara schickt eine Sprachnachricht. Clara vergleicht meine geschlechtliche Identität mit ihrem Vegetarismus. Clara macht mich wütend. Es ist ein unsagbarer Vergleich. Ich habe damals nicht zahlreiche Tierdokumentationen geschaut, Artikel über die Folgen des Fleischkonsums gelesen und bin dann in den Bio-Laden spaziert, um ab jetzt nur noch Seitan und Tofu zu kaufen. Diese Möglichkeit bestand nicht – ich habe mich nicht aktiv dazu entschieden, mich nicht mit meinem biologischen Geschlecht zu identifizieren. Die einzige aktive Wahl bestand darin, mich wahrzunehmen, nicht dagegen anzukämpfen und glücklich zu sein.

Also ich finde es anstrengend, keine Pronomen zu benutzen. So geht es, glaube ich, vielen. Das macht die Sprache einfach kaputt.

13:39

Das macht das Hirn einfach kaputt - zu hören, dass Sprachbilder wichtiger sein sollen als Gefühle, die sie auslösen. Sprache wandelt sich. Wir ergänzen Wörter und Stilmittel und die Liste wird immer länger. Apps, Meme, Account, Ressource, Trap, Chiasamen. Und bei Pronomen wird es dann problematisch?

Ok. Wir reden aneinander vorbei.
Lass uns das Thema einfach beiseitelegen.

14:21

Ich würde das „Thema“ gern kurz mal beiseitelegen. Ich würde gern nicht morgens vorm Spiegel stehen und überlegen, wie man diese Brüste da irgendwie verstecken kann. Ich würde in den Briefköpfen gern meinen richtigen Namen lesen. Ich würde gern in den neuen Kurs gehen und nicht zusammenzucken, wenn die Leiterin „die Lilo“ sagt. Ich würde mich gern einfach auf den Inhalt konzentrieren und weniger darüber nachdenken, was sie darauf schließen lässt, dass ich eine Frau sein könnte.

Wie sage ich in der nächsten Woche den anderen im Kurs, dass ich trans, nicht-binär, genderqueer bin, gern mit er/ihm oder einfach Lilo angesprochen werden möchte. Das mein Name mit einem „“ oder „_“ aufgeschrieben werden soll?

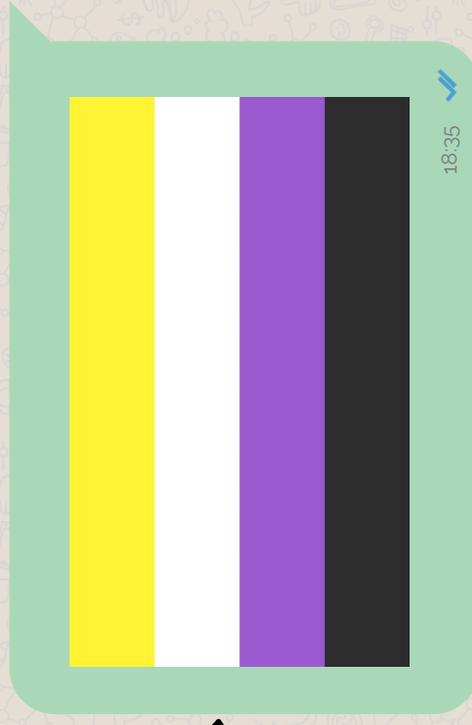
Bitte fühl dich nicht angegriffen, aber...

15:11

Drei Wochen später bin ich mit Clara und einer weiteren Freundin aus der Schulzeit im Sommerurlaub. Clara reicht mir die Schlüssel mit den Gemüsebratlingen: „Stellst du schon mal die Schlüssel auf den Tisch? Äh ... ich meine die Schlüssel'in. Haha, ich weiß gar nicht mehr, was man und was man nicht gendern soll.“
Das ist der Zeitpunkt zu bitten. Bitte, bitte halt einfach deinen Mund.

good to know

So sieht die nicht-binär Flagge aus. Sie wurde von Kye Rowan geschaffen und besteht aus „Gelb“ (repräsentiert das jenseits der Binarität), „Weiss“ (steht für viele/alle Geschlechter), „Violett“ (repräsentiert ein Mix aus weiblich und männlich), und „schwarz“ (steht für eine Abwesenheit von Gender).





Stell dir vor, du liest die Speisekarte eines Restaurants. Vielleicht ist es die des neuen vietnamesischen Imbisses ein paar Straßen weiter oder die des Äthiopiens ums Eck, den du eigentlich schon immer mal ausprobieren wolltest. Die Auswahl ist in beiden Fällen recht groß, aber viele Gerichte tragen für dich fremde Namen und du kannst dir nichts darunter vorstellen. Nun kannst du auf gut Glück etwas bestellen, das sich irgendwie lecker anhört. Dann läufst du aber Gefahr, dass etwas auf deinem Teller landet, was du überhaupt nicht magst.

Die gründet ja bekanntlich unter anderem darauf, dass das Volk, also wir alle, Vertreter*innen wählt, die dann für eine gewisse Zeit (Legislaturperiode) die Regierung bilden und Herrschaft und Macht ausüben, an der wir durch unsere Wahl einer bestimmten Partei und deren Mitglieder auch einen Anteil haben. Die zur Wahl stehenden Parteien sind gewissermaßen die Gerichte auf deiner Speisekarte. Wenn du einfach irgendwas wählst, bekommst du am Ende etwas, das dir womöglich nicht schmeckt.

Demokratie braucht politische Bildung.

Um sicherzugehen, dass du etwas bekommst, was dir auch schmeckt und du verträgst - vielleicht bist du ja Vegetarier*in oder hast Unverträglichkeiten - müsstest du dich noch weiter informieren, was die jeweiligen Speisen genau enthalten. Wenn du keinen vietnamesischen oder äthiopischen Bekannten hast, geht das natürlich am besten über das Internet oder über Kochbücher und Magazine. Dann weißt du ganz genau, was auf deinen Teller kommt. Nicht anders verhält es sich mit Wahlen in einer demokratischen Gesellschaft.

Nur wenn du dich informierst, was genau die Parteien sagen, was ihre Programme beinhalten und wer ihre Mitglieder sind, kannst du wissen, was du dir da aussuchst und was du letztlich serviert bekommst. Dies ist ein Beispiel für politische Bildung und eine Demokratie funktioniert nicht ohne sie. Denn stell dir vor, alle würden im Restaurant erst mal irgendwas bestellen und sich dann beschweren, weil sie es nicht mögen oder weil Fleisch drin ist. So ähnlich kommt es, wenn in einer Demokratie gewählt wird, sich das Volk aber nicht wirklich über seine Möglichkeiten informiert hat. Du kannst natürlich auch gar nicht wählen oder eben gar nichts bestellen, wenn dir das alles zu viel ist. Dann bekommst du aber auch nichts zu essen.

FÜR DICH GESCHRIEBEN VON KATHARINA

Wahl zum 20. Deutschen Bundestag

Jeden Tag stehen wir vor Entscheidungen – morgens vor dem Kleiderschrank, mittags in der Mensa und abends verzweifelt vor Netflix. Es gibt so viele Möglichkeiten und wir entscheiden uns im besten Fall für Dinge, die uns guttun, zu uns passen, uns gute Gefühle geben, ohne dabei jemanden zu beeinträchtigen. Doch manche Dinge können oder wollen wir einfach nicht entscheiden. Entweder, weil uns das Wissen dazu fehlt, es uns auf den ersten Blick nicht interessiert oder weil wir Folgen nicht einschätzen können. Problematisch wird es dann also bei Themen, die über die Wahl unserer Kleidung am Morgen hinausgehen und eine größere Anzahl an Menschen betreffen.

Deswegen gibt es Politiker*innen, die Überlegungen und Entscheidungen im Sinne der Mehrheit übernehmen und wir haben das große Privileg, diese Personen als unsere Vertreter*innen wählen zu dürfen. 2021 ist ein Jubiläumsjahr: Es ist das Jahr der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag. Aber was genau passiert bei der Bundestagswahl und wie setzt sich der Bundestag zusammen?

Die Bundestagswahlen, die alle vier Jahre stattfinden, sind nach dem Grundgesetz Art. 39 Abs. 1 **allgemein, unmittelbar, frei, gleich und geheim**.

Allgemein – alle Deutschen dürfen wählen. Sie müssen jedoch mind. 18 Jahre alt sein, die deutsche Staatsbürgerschaft haben und seit mind. 3 Monaten vor der Wahl in Deutschland gemeldet sein.

Gleich – jede Stimme zählt nur einmal und gleichwertig mit allen anderen Stimmen.

Frei – die Wähler*innen dürfen in keiner Weise beeinflusst werden. Man soll und darf frei entscheiden, wen man wählt.

Geheim – es ist sicher, dass man unbeobachtet und anonym wählen kann. Dies ist gesichert, da man in einer nicht einsehbaren Wahlkabine wählt und sein Ergebnis anonym in eine versiegelte Wahlurne gibt.

Unmittelbar – die Abgeordneten werden ohne dazwischen geschaltete Wahlfrauen und -männer gewählt. Sie ziehen direkt in den Berliner Reichstag ein.

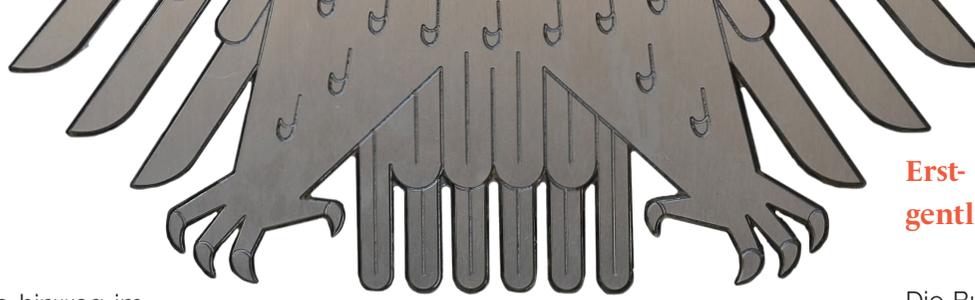
EINERSEITS

„Umso mehr Personen mit verschiedenen Hintergründen und Ansichten wählen gehen, umso demokratischer und vielfältiger kann Politik gestaltet werden.“

DER BUNDESADLER HÄNGT AUCH IM DEUTSCHEN BUNDESTAG



DAS HIER SIND MEINUNGEN AUS DER REDAKTION, WARUM WÄHLEN GEHEN EINERSEITS WICHTIG SEIN KÖNNTE, ANDERERSEITS VIELLEICHT AUCH NICHT...



Wieso darf ich erst ab 18 wählen?

Das Wahlalter wurde über die Jahrzehnte hinweg immer weiter heruntersgesetzt. Ab 1871 durften alle Männer über 25 wählen, ab 1918 alle weiblichen und männlichen Personen ab 20. Heute gibt es die Diskussion, das Wahlalter für die Bundestagswahl auf 16 abzusenken. Die junge Generation politisiert sich immer stärker, was sich zum Beispiel durch Bewegungen wie „Fridays for Future“ oder „Black lives Matter“ zeigt. Allerdings sind die Hürden enorm hoch, um das Wahlalter abzusenken. Hierzu ist eine Grundrechtsänderung des Artikels 38 Abs. 2 GG nötig, was eine 2/3 Mehrheit im Bundestag erfordern würde.

ANDERERSEITS

„Ich werde von den Politiker*innen nicht repräsentiert oder wahrgenommen. Dort sitzen nur weiße, cis, hetero Männer, die finanziell abgesichert sind. Wie sollen die wissen, was für mich und meine Community wichtig ist?“

Erst- und Zweitstimme... Was wähle ich da eigentlich?

Die Bundesrepublik Deutschland ist in 299 Wahlkreise unterteilt. In jedem Wahlkreis stellen sich dort lebende Personen auf, die durch ein sogenanntes Direktmandat in den Bundestag einziehen möchten. Die Kandidierenden im Wahlkreis können einer Partei oder Wählervereinigung angehören oder aber als Einzelpersonen antreten, wenn sie im Vorfeld die benötigte Anzahl an Unterschriften zusammenbekommen haben. Mit der Erststimme hast

du die Wahl, welche dieser aufgestellten Personen in deinem Wahlkreis deiner Meinung nach direkt in den Bundestag einziehen soll. Mit der Zweitstimme wählst du die Partei, die deinen politischen Vorstellungen und Interessen am nächsten liegt.

Was passiert mit den abgegebenen Stimmen?

Jede abgegebene Stimme wird zunächst einmal ausgezählt. Die ausgezählten Erststimmen bestimmen die Direktmandate der 299 Wahlkreise in Deutschland. Die Zweitstimmen bestimm-

EINERSEITS

„In manchen Ländern gibt es keine freien Wahlen oder sie werden manipuliert. Wählen zu gehen, ist ein Privileg der Demokratie, das andere nicht haben – deshalb gehe ich wählen.“

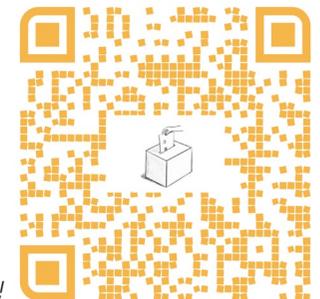
Wie gehe ich wählen?

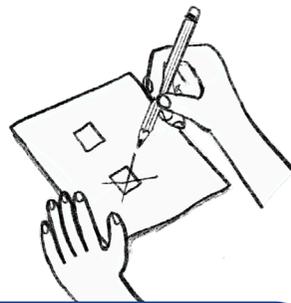
Alle Wahlberechtigten bekommen einige Wochen vor der Wahl eine Wahlbenachrichtigung zugesandt. Mit dieser kann jede wahlberechtigte Person entscheiden, ob er*sie den Stimmzettel per Briefwahl erhält und versendet oder ob er*sie am Wahlsonntag selbst in das ihm*ihr zugewiesene Wahllokal geht und dort die Stimme abgibt.

ANDERERSEITS

„Es sollten lieber die wählen gehen, die mehr Ahnung haben als ich. Die meisten haben keine Ahnung und wählen dann irgendwas oder das, was sie schon immer gewählt haben. Das ist schlimmer, als nicht zu wählen.“

Ab wann sollte man deiner Meinung nach wählen dürfen? Stimm ab und sag uns deine Meinung!





EINERSEITS

„Wenn ich wählen gehe, kann ich aktiv das politische Geschehen beeinflussen.“

men den Anteil der Stimmen, die die Parteien direkt erhalten haben. Dann beginnt ein Sitzberechnungsverfahren, das in vier Schritten erfolgt:

Im ersten Schritt, der vor der Bundestagswahl stattfindet, wird die Mindestanzahl von 589 Abgeordneten auf die Bundesländer verteilt. Die Anzahl der Abgeordneten, die ein Bundesland in den Bundestag schicken darf, hängt von der Bevölkerungszahl ab,

ANDERERSEITS

„Die Dinge, die von den Abgeordneten entschieden werden, gehen mich nichts an. Mich betreffen deren Entscheidungen nicht.“

Direktmandat erhalten haben („Grundmandatsklausel“). Die Regelung gilt nicht für nationale Minderheiten. In Deutschland leben vier anerkannte nationale Minderheiten: die dänische Minderheit, die friesische Volksgruppe, die deutschen Sinti und Roma (Sinti*ze und Rom*nja) sowie das sorbische Volk. Wenn Parteien mehr Direktmandate erhalten haben, als ihnen an Sitzen über die Zweitstimmen zugesprochen werden, dann entstehen sogenannte Überhangmandate.

Im dritten Schritt wird dann die Größe des Bundestages berechnet. Die Mindestanzahl an Mandaten setzt sich aus 299 Direktmandaten aus den Wahlkreisen (=Erststimme) und 299 Mandaten der Landeslisten der Parteien zusammen. Eine solche Landesliste wird vor der Bundestagswahl von den Parteien in jedem Bundesland aufgestellt. Sie wird aus allen Politiker*innen zusammengestellt, die in den Bundestag mit einziehen wollen. Durch die Überhangmandate, die im zweiten

Schritt entstanden sind, werden die Verhältnisse, die durch die Zweitstimmen festgesetzt werden, verzerrt. Somit ist es nötig, für die benachteiligten Parteien Ausgleichsmandate zu schaffen (vierter Schritt). Deswegen vergrößert sich die Größe des Bundestages um die Anzahl der Überhang- und Ausgleichsmandate. So besitzt der in 2017 gewählte 19. Bundestag aktuell 709 Mitglieder.

FÜR DICH GESCHRIEBEN VON LILLO

Weiteres Material rund um die Wahl findest du im Infoblatt der Landeszentrale für politische Bildung (Dammtorwall 1, 20354 Hamburg).

EINERSEITS

„Ich wähle, da ich möchte, dass sich Dinge ändern oder eben nicht. Wenn ich und andere, die meine Meinung teilen, wählen gehen, können wir gemeinsam etwas bewirken. Hier zählt jede Stimme.“

wobei alle Altersgruppen dabei mitzählen. In der Bundestagswahl von 2017 waren 13 Sitze im Bundestag für die Hansestadt Hamburg vorgesehen.

Im zweiten Schritt werden die Sitze eines Bundeslandes auf die einzelnen Parteien verteilt. Es werden hier nur Parteien berücksichtigt, die mehr als 5% der Zweitstimmen erhalten haben (Fünfprozentklausel) oder jene, die über die Zweitstimme in mehr als drei Wahlkreisen ein

**Ein Thema.
Alle Parteien.
Deine Wahl!**

PluraPolit: Politik in kurzen Sprachnotizen.

PluraPolit
www.plurapolit.de

Fun Fact: Unser Rathaus ist fast genauso

hoch wie es breit ist. (Hoch: 112m, Breit: 111m)



Zeit für zwei kleine Filme!

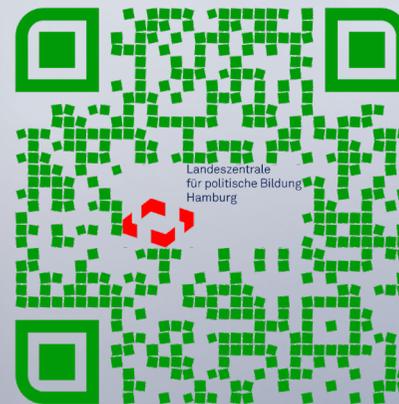
Finkenwerder

62



62

Landungsbrücken



Neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn: Fertig! Und was jetzt? Viele von euch fragen sich wahrscheinlich gerade genau das. Da geht man mehrere Jahre lang jeden Tag zur Schule und auf einmal ist man fertig. Ganz plötzlich und schneller, als man das Wort Schulabschluss aussprechen kann. Doch wie geht es jetzt weiter? Was soll ich lernen, damit aus mir etwas „wird“? Was bringt mir eigentlich Spaß? Und wofür soll ich mich entscheiden? Muss ich mich überhaupt entscheiden?

Bei diesem ganzen Fragenchaos kann einem echt schnell der Schädel anfangen zu brummen. Und schwer sind die Fragen auch noch, wenn nicht sogar zentrale Fragen des Lebens. Es wäre naiv zu behaupten, man könnte die Antworten einfach so aus dem Ärmel schütteln. **Da jeder Mensch individuell ist und es keine Universallösung gibt**, möchte ich dir zwei verschiedene Herangehensweisen vorstellen, die dir helfen können, Antworten auf diese Fragen zu finden. Auf diesen beiden Seiten erfährst du, was YouTuber Anton Reyst nach der Schule gemacht hat, um den Antworten auf diese großen Fragen auf den Grund zu gehen. Vielleicht inspiriert er dich ja.

Wenn du noch gar keine Idee hast, wo die Reise hingehen soll, habe ich dir auf Seite 33 und 34 sechs Tipps zusammengestellt, wie du die Zeit nach der Schule sinnvoll nutzen kannst, bevor du dich für ein Studium oder eine Ausbildung entscheidest. Und Zeit ist hier ein gutes Stichwort.

Ich meine natürlich nicht, dass du einfach in der Nase bohren und auf eine Erleuchtung warten solltest, son-

DU HAST NÄMLICH ALLE ZEIT DER WELT, HERAUSZUFINDEN, WAS DU WIRKLICH WILLST. UND DIESE ZEIT KANNST DU DIR RUHIG NEHMEN.

dern dass du dich ausprobieren kannst. **Nur wenn du etwas tust, kannst du herausfinden, wo deine Interessen, Stärken und Schwächen, Leidenschaften und Prioritäten liegen.** Dabei wirst du wahrscheinlich auch negative Erfahrungen sammeln und Fehler machen. Doch wie umgehen mit diesen Stolpersteinen? Und was machen nach der Schule? Wie schaffst du es, deine Träume leben zu können, und wie findest du heraus, was dich beruflich erfüllt? Unglaublich, schon wieder Fragen über Fragen.

Um den Antworten auf die ganzen Fragen näherzukommen, hat Anton einen interessanten Tipp für dich: Sei mutig, Entscheidungen zu treffen. Es ist etwas Gutes, auch mal seine Gewohnheiten aufzugeben, um Frische in sein Leben zu bringen, inspiriert zu werden und das Glück zu finden. Wenn du erfolgreich sein möchtest, solltest du irgendwann eine Vision haben. Gerade am Anfang wirst du dir viel selbst erarbeiten müssen, aber in der zweiten Hälfte des Erfolgsweges kommen die Dinge auf einen zu, sagt Anton. Chancen sollte man ergreifen und an der richtigen Stelle mutig sein. Wenn man etwas wirklich will, schafft man es auch. Nichts ist unmöglich. Probier dich einfach aus und nutze die Stolpersteine als Sprungbrett.

Ob du dich nun als digitale*r Nomade*in selbstverwirklichst, ein Jahr Pause einlegst für Praktika, Reisen, freiwillige soziale/ökologische Projekte, ein Studium, eine

Ausbildung beginnst oder einer anderen Leidenschaft nachgehst, liegt ganz bei dir. Wichtig zu wissen ist jedoch: Hab keine Angst, dich auszuprobieren! **Mach dir in Ruhe und ohne Stress einen Plan und habe Mut, den Plan auch wieder zu verwerfen, wenn er sich nicht richtig anfühlt.** Es gibt keinen richtigen oder falschen Weg, es gibt nur deinen Weg!

ANTON REYST

Ich habe Anton Reyst getroffen und mit ihm über das Thema Selbstverwirklichung nach der Schule und sei-

Schule fertig –

nen bisherigen Weg gesprochen. Anton (23) ist erfolgreicher YouTuber aus Berlin und lebt den Traum eines digitalen Nomaden. Er hat sich selbst verwirklicht und dafür mutige Entscheidungen getroffen.

Sein Geld verdient er mit YouTube und er kann jederzeit und so lange er Lust hat um die ganze Welt reisen, ohne an einen festen Arbeitsplatz gebunden zu sein. Sein Leben ist komplett selbstbestimmt und frei.



Das ist Anton Reyst!

und

Wie er das geschafft hat, fragt ihr euch jetzt? Die Antwort lautet: Mut. Nach drei Monaten in der 11. Klasse hat Anton die Schule abgebrochen. Es war ihm zu festgefahren. Aber Anton hatte immer einen Plan. Plan B, eine Herzensentscheidung, brachte ihn dazu, innerhalb eines Jahres sowohl eine Ausbildung als Cutter als auch als Kameramann durchzuziehen. Denn wenn er bisher etwas ausprobiert hat, und er hat sehr viel ausprobiert, dann mit vollem Elan.

„Ich möchte die krassesten Filme machen.“

Egal ob Judo, Schwimmen, Gitarre oder YouTube, er war zu hundert Prozent dabei. Seine Leidenschaft zur Medienwelt und besonders zum Film brachte ihn mit 16 Jahren auf eine Schauspielschule und auch als Synchronsprecher und Spieleentwickler hat er sich versucht. Auch wenn aus den meisten Hobbys bisher kein Beruf geworden ist, **er hat es ausprobiert und für sein Leben gelernt.** Und das ist genau richtig.

Mit jungen 13 Jahren hat Anton, inspiriert von seinen Vorbildern, wie z.B. dem YouTuber Unge, selbst begonnen auf der Plattform Videos hochzuladen. Nach fünf Jahren hat er es tatsächlich geschafft, mit seinem eigenen Kanal Geld zu verdienen.

Etwa sechs Jahre, 300 Videos und 400.000 Abonnenten später kam der große Break: Der Rückzug aus dem öffentlichen Leben. Was hat ihn zu dieser Entscheidung

bewegt? Wie konnte er einen so traumhaften Job einfach so links liegen lassen? Antons Antwort: **Er wollte mal wieder etwas anderes versuchen.** Ihm fehlte die **Abwechslung.** Durch die sehr zeitintensive Arbeit sind zudem private Freundschaften automatisch an zweite Stelle gerückt. Er hat zwar viele neue Leute in seiner erfolgreichen Zeit kennengelernt, aber so richtig feste Freundschaften konnten sich kaum entwickeln. Dafür war einfach keine Zeit. Aber auch der eigene Druck und die hohen Erwartungen an sich selbst begünstigten seine Entscheidung. Sich schlecht zu fühlen, weil ein Video nicht wie gewohnt seine 150.000 Klicks erreicht hat, sondern nur 80.000, kann nicht gesund sein.

Die Pause von knapp drei Jahren beschreibt Anton als eine Art Selbstfindungsphase. Eine bewusste Entscheidung, die Anton bis heute nicht bereut.

Er konnte seiner Leidenschaft für das Filmemachen nachgehen, sich auf sein Privatleben und seine Freundin fokussieren und sogar beginnen, ein Spiel zu entwickeln. Heute ist Anton wieder richtig motiviert und plant, seine YouTube-Karriere erneut zu starten. Ein erfüllter, motivierter und erfrischter Anton, der es kaum erwarten kann, seine Abenteuer mit der Welt zu teilen. Er hat es geschafft, intuitiv ein gesundes Mittelmaß, also die Balance zwischen Selbstverwirklichung und engen Beziehungen, für sich zu finden.

Und genau das kann jeder schaffen. **Auch du!**

was

jetzt?

1 Freiwilliges Soziales Jahr

Eine tolle Möglichkeit, nach der Schule Erfahrungen zu sammeln, ist ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ). Hier kannst du dich ein Jahr lang ehrenamtlich in den verschiedensten Projekten und Einrichtungen für die Gesellschaft engagieren und lernst gleichzeitig eine Menge dazu. Im FSJ kannst du in die unterschiedlichsten Berufe hineinschnuppern und dich und deine Interessen ausprobieren. Für ein FSJ Politik findest du auf Seite 35 ein Beispiel.

2 Freiwilliges Ökologisches Jahr

Ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) ist ähnlich wie das FSJ, jedoch fokussieren sich die Projekte und Einrichtungen auf die Themenbereiche Umweltschutz, Naturschutz, Umweltbildung und Umweltforschung. Die Einsatzstellen erstrecken sich über ganz Deutschland, sodass man auch, wie beim FSJ, ausprobieren kann, für einen längeren Zeitraum von zu Hause auszuziehen. Zusätzlich zu jeder Menge Erfahrungen bekommst bei beiden Modellen ein Taschengeld.

Ideen, wie du deine Zeit nach der Schule sinnvoll nutzen kannst, bevor du eine Ausbildung oder ein Studium beginnst:



3 Work & Travel

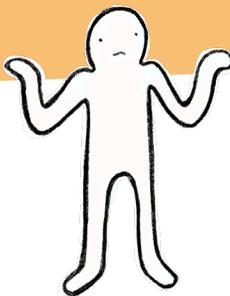
Natürlich kannst du auch direkt nach der Schule jobben, um erstmal etwas Geld zu verdienen. Um etwas mehr Spannung reinzubringen, besteht die Möglichkeit, das Jobben mit dem Reisen zu verbinden. Nicht umsonst gibt es aktuell den Work & Travel-Hype. Auf Reisen erlebt man spannende Abenteuer, lernt interessante Menschen kennen und kann sich persönlich weiterentwickeln. Wenn du bei der Planung der Reise Unterstützung benötigst, gibt es zudem viele Organisationen, die dir unter die Arme greifen können.

Noch ein kleiner Tipp: Du kannst im Ausland auch Praktika absolvieren. So hättest du gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen.



4 Praktika

Freiwillige Praktika können dir unglaubliche Chancen bieten. Viele Unternehmen und Betriebe freuen sich über Initiativbewerbungen und sind offen für motivierte Leute. Du kannst dich ganz einfach in den verschiedensten Bereichen ausprobieren und Erfahrungen sammeln. In einem Praktikum wirst du zudem schnell feststellen, wo deine Interessen liegen und kannst deinen Horizont im Austausch mit Fachleuten erweitern. Wenn du dir beispielsweise ein halbes Jahr Zeit nimmst und in diesem Zeitraum verschiedene zwei- bis vierwöchige Praktika absolvierst, kommst du den Antworten auf deine vielen Fragen mit Sicherheit immer näher.



5 Bundesfreiwilligendienst

Auch bei einem Bundesfreiwilligendienst (BFD) kannst du dich in sozialen, ökologischen oder kulturellen Bereichen engagieren. Im Vergleich zum FSJ und FÖJ können sich Menschen jeden Alters engagieren und ein Taschengeld dazu verdienen. Unter www.bundes-freiwilligendienst.de kannst du nach freien Stellen suchen. Dort findest du auch Informationen zu FSJ-Stellen.



6 Schnupperstudium/ Orientierungsstudium

Falls du überlegen solltest zu studieren oder dir noch nicht sicher bist, ob du eine Ausbildung oder ein Studium absolvieren möchtest, kann dir ein Orientierungsstudium weiterhelfen. Einige Hochschulen und Universitäten wie z.B. die Technische Universität Hamburg bieten Abiturient*innen die Möglichkeit, für ein Jahr das Studieren auszuprobieren. Hierbei kannst du für dich herausfinden, ob ein Studium grundsätzlich zu dir passt und welche Fächer dich ansprechen.

FÜR DICH GESCHRIEBEN VON SELINA

Wie sieht dein FSJ Politik aus?

In Hamburg könnt ihr seit 2020, genau wie ich, ein FSJ in der Politik machen. In der Landeszentrale helfe ich bei Öffentlichkeitsarbeit sowie Recherche mit. Außerdem helfe ich bei der Vorbereitung von Veranstaltungen. Besonders interessant fand ich schon immer die Bereiche Digitalisierung, Demokratie und Klimapolitik. Daher beschäftige ich mich dank der tollen Einbindung durch meine Kolleg*innen insbesondere mit der Recherche dieser Felder. Das bereitet mich jetzt schon darauf vor, während meines Studiums gezielt die vertrauenswürdigsten Quellen zu finden, damit ich wissenschaftlich auf Basis von neutralen Herausgebern lernen und arbeiten kann.

Wo findet man euch?

Ihr könnt die LZ Hamburg über ganz viele Wege antreffen. Wir bieten oft Veranstaltungen an, bei denen Referent*innen oder auch Autor*innen aus jeglichen gesellschaftswissenschaftlichen Bereichen Vorträge halten, Bücher vorstellen und mit euch debattieren und diskutieren. Vielleicht kennt ihr aus der Schule unsere Workshop-Formate, bei denen ihr z.B. in einem Planspiel eine Sitzung in der Bezirksversammlung simuliert oder mit Mitgliedern aus den Jugendorganisationen der Parteien diskutieren könnt. Auch veröffentlichen wir Eigenpublikationen wie dieses Magazin mehrmals im Jahr und stellen diese meist kostenlos auf unserer Homepage oder in unserem Infoshop zur Verfügung.

4 Fragen an die Landeszentrale für politische Bildung Hamburg

Moin, ich bin Josias, 18 Jahre alt, und ich mache gerade mein Freiwilliges Soziales Jahr in der Politik bei der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg. Ich war schon immer politisch interessiert und habe mich deswegen entschieden, vor dem Studium einmal einen möglichen Bereich der Politik genauer kennenzulernen und mit anzupacken.

FÜR DICH GESCHRIEBEN VON JOSIAS

GENZ - Ausgabe 1 | 2021

Was hat es mit dem Shop auf sich?

Wenn ihr mal etwas für die Schule oder Uni recherchieren sollt oder euch einfach zu einem interessanten Thema informieren wollt, schaut unbedingt in unserem Infoladen am Dammtorwall 1 vorbei. Hier findet ihr Bücher, Magazine und andere Materialien zu sämtlichen Bereichen der Politik. Sei es Internationales, Wirtschaft oder Feminismus und Genderforschung: Mit unserem Angebot als Quelle beeindruckt ihr jede*n Lehrer*in und Professor*in. Und das Beste daran ist, dass ihr wenig bis gar nichts zahlen müsst. Viele Publikationen kriegt ihr kostenfrei und selbst die neusten Erscheinungen kriegt ihr extrem günstig für unsere Pauschale von 15 Euro für fünf Bücher.



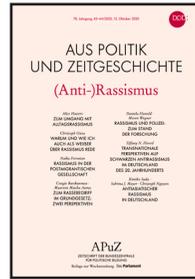
O.K., cool! Aber was macht die LZ Hamburg?

Die Landeszentrale für politische Bildung ist dafür verantwortlich, dass alle Einwohner*innen dieser Stadt neutrale und hochwertige Informationen über Politik vermittelt bekommen. Wir erarbeiten in unserem 13-köpfigen Team durch kritische Recherche diverse Themenbereiche wie beispielsweise Migration, Europa und Demokratie. Außerdem kooperieren wir mit verschiedenen Trägern, also politischen, konfessionellen oder gewerkschaftlichen Stiftungen und Vereinen und unterstützen diese in ihrer Bildungsarbeit. Das Ziel der LZ ist es hierbei, immer eine Grundlage zur Meinungsbildung zu schaffen, sodass jede*r sich mit seiner/ihrer Stimme in unsere Gesellschaft einbringen kann.

So kannst du dich jetzt schon einmal informieren und aktiv werden:

#Lesen

- exit RACISM von Tupoka Ogette
- How to Be an Antiracist von Ibram X. Kendi
- (Anti-)Rassismus von APuZ - Zeitschrift der Bundeszentrale für politische Bildung



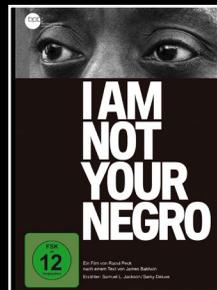
#Hören

- realitäter*innen - Spotify Original Podcast mit Gizem Adiyaman und Lúcia Luciano
- Matatu Podcast mit Caro, Jackline und Paul
- Kanackische Welle mit Malcolm Ohanwe und Marcel Aburakia



#Schauen

- I AM NOT YOUR NEGRO nach einem Text von James Baldwin
- Mit Satire gegen Rechtsextremismus. Tool-Kit für den Unterricht zur Rechtsextremismus-Prävention



#Aktivwerden

- Auf Instagram und Co. nach spannenden Creator*innen suchen und folgen
- Zuhören, reden, hinterfragen
- Demonstrieren, laut sein, Gewaltfrei sein

Weiteres spannendes Material und Empfehlungen findest du im Heft auf Seite 43!

Der Beutelsbacher Konsens

meinungstiftend, nicht meinungsmachend

Rassismus, Feminismus, Klimawandel, Umweltschutz, Gender-Debatte.... Jeder Mensch in Deutschland ist dazu aufgefordert, sich über politische und gesellschaftliche Themen eine eigene Meinung zu bilden. Im Grundgesetz wurde in Artikel 5 sogar explizit festgelegt, dass die Meinungsfreiheit zu den Grundrechten eines jeden Menschen gehört. Vom sogenannten Beutelsbacher Konsens hast du vielleicht noch nie etwas gehört, begegnet ist er dir dennoch schon unzählige Male. In der Schule zum Beispiel oder auch jetzt gerade, während du dieses Magazin durchstöberst.

Ein kurzer Vergleich: Angenommen, du möchtest dir ein neues Smartphone anschaffen, um unterwegs immer die schönsten Bilder vom Hamburger Hafen machen zu können. Allerdings kennst du dich mit Technik nicht wirklich aus und bist deswegen auf Beratung angewiesen. Im Elektronikfachhandel kann es sein, dass ein*e Verkäufer*in versucht dir ein Gerät zu verkaufen, das zu teuer oder sein Geld nicht wert ist. Du als Laie bekommst das aber nicht mit. Es kann also sein, dass dir etwas angedreht wird, weil du beeinflusst wirst und dir das nötige Fachwissen fehlt.

Zurück zum Beutelsbacher Konsens: Der wurde formuliert, **damit dir bei politischen und gesellschaftlichen Themen nicht so leicht eine Meinung "aufgeschwatzt" werden kann** - so wie ein teures Smartphone im Laden. Zu Papier gebracht wurde er bereits 1976 und er **legt seitdem die Grundsätze für politische Bildung fest**. Auch dieses Heft, das du gerade in der Hand hältst oder auf deinem Bildschirm durchklickst, wurde im Sinne dieses Konsenses verfasst. Rechts sind die drei Grundsätze einmal kurz und bündig für dich erklärt.



DAS IST ÜBRIGENS BEUTELSBACH ↗

Überwältigungsverbot

Um Schüler*innen zu mündigen Bürgern heranzubilden, dürfen Lehrende ihnen ihre **eigene Meinung nicht aufzwingen**. Es soll also allen möglich sein, eine eigene, selbständige Meinung zu entwickeln.

Was kontrovers ist, muss auch kontrovers erscheinen

Themen, die in Wissenschaft und Politik umstritten sind und zu denen es verschiedene Standpunkte gibt, sollen auch im Unterricht (oder auf anderen politischen Bildungsveranstaltungen) kontrovers dargestellt werden. Es sollen sozusagen **alle Meinungen, Ansätze und Themen auf den Tisch**, denn wird ein Standpunkt unterschlagen, würde deine Meinungsbildung beeinträchtigt werden.

Schülerorientierung

Schüler*innen sollen dazu befähigt werden, **politische Situationen und die eigene Interessenlage zu analysieren**. Außerdem sollen sie dazu in der Lage sein, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um die bestehende politische Lage ihren eigenen Interessen entsprechend zu beeinflussen.

FÜR DICH GESCHRIEBEN VON ESMA

soorum

Das queere Aufklärungsprojekt

Roxana im Gespräch mit Anne und Belal

Aufgeregt stehe ich vor dem Magnus-Hirschfeld-Centrum (mhc) am Borgweg. Ich erhasche schnell einen Blick durch die Fensterfront und erahne ein Café oder eine Bar, über mir eine Regenbogenflagge, die im Wind weht. Da stehen auch schon Anne und Belal, die mich mit einem freudigen Lächeln begrüßen. Wir gehen rein. Ich bin hier, um mit ihnen über ihre Arbeit bei soorum zu reden.

Ich habe gelesen, dass es soorum schon seit 1994 gibt. Wie ist das Projekt entstanden und was hat sich über die Zeit verändert?

Anne: Soorum wurde von einer Handvoll Leuten gegründet, die der Ansicht waren, es habe ihnen in der Schulzeit etwas gefehlt: Die Existenz queerer Menschen wurde nicht behandelt. Darum gründeten sie 1994 soorum als schwul-lesbisches Aufklärungsprojekt. Mittlerweile sind wir ein Team aus ca. 40 Ehrenamtlichen, die Workshops für Schulklassen und andere Jugendgruppen geben und über das sprechen, was zum Beispiel im Unterricht oft zu kurz kommt. Die Themen haben sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt und so stehen ne-

ben der sexuellen Orientierung auch Geschlechtsidentitäten im Mittelpunkt unserer Arbeit. Seit 2012 werden wir sogar gefördert und konnten uns dadurch weiter professionalisieren.

Damals gab es eher einzelne Schulen und Lehrkräfte, die sich dafür eingesetzt haben, dass ein Workshop stattfindet oder eine Schulklasse hier im mhc vorbeikommt. Mittlerweile führen wir eine Warteliste! Die Thematiken werden jetzt in vielen Schulen selbstverständlicher mitgedacht, statt dass sich damit erst nach homo- oder transfeindlichen Vorfällen auseinandergesetzt wird. Dadurch bekommt das Thema ein anderes Standing und es gibt immer mehr Projektwochen an Schulen zum Thema Vielfalt. Das ist eine Entwicklung, die uns alle sehr freut.

Seit wann seid ihr beiden denn schon dabei?

Anne: Ich bin seit 2014 dabei! Ich habe als Ehrenamtliche gestartet und bin jetzt seit drei Jahren in der Projektleitung.

Belal: Ich bin seit einem Jahr bei soorum, angefangen habe ich im Jahr 2019. Damals bin ich über MAHDIWAN dazu gekommen, das ist eine Gruppe für LGBT*-Refugees, die sich auch im mhc treffen.

Wie kann man sich euren Arbeitsalltag vorstellen?

Anne: Oben im Haus befinden sich Büros und die Beratungsstellen, diese sind vormittags meist nicht besetzt. Im Untergeschoss sind noch zwei Räume, die zum Beispiel von den Jugendtreffs genutzt werden. Vor Corona sind Schulklassen zu uns gekommen und das ganze Zentrum wurde als außerschulischer Lernort genutzt. Es hat einen starken Mehrwert, wenn Klassen herkommen und sich alles angucken können. Zum einen, weil es noch immer Schüler*innen gibt, die krasse Vorstellungen haben, was in so einem queeren Kulturzentrum eigentlich los ist, und zum anderen, weil es ja auch in Klassen selbst queere Jugendliche gibt und es eine unfassbare Hürde sein kann, zu einem Jugendtreff zu gehen. Somit lernen sie vorab die Räumlichkeiten kennen

Fragen von Schüler*innen an soorum

Das hier sind die Farben der Regenbogen-Flagge und von soorum

„Wie viele Gender gibt es?“

und die Hürde, Freitagabend noch einmal wiederzukommen, ist etwas niedriger. Wir freuen uns über jedes neue Gesicht in unseren Gruppen.

In der dann folgenden Hauptphase der Workshops, geben wir die Möglichkeit, all jene Fragen zu stellen, die man sich sonst vielleicht nicht trauen würde. Das kann anonym sein, auf einen Zettel aufgeschrieben werden oder einfach direkt in den Raum geworfen werden. Wir haben nur eine Regel: Sie können uns alles fragen, wir müssen aber nicht alles beantworten.

„Warum seid ihr nicht hetero?“

Ihr bietet auch Workshops an. Wie kann man sich die vorstellen?

Anne: Ein regulärer Workshop würde damit beginnen, dass ca. sechs ehrenamtliche Teamer*innen gemeinsam mit der Klasse im Saal in einem Stuhlkreis zusammenkommen. Wir klären Grundbegriffe zu sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten, sammeln, was die Schüler*innen schon kennen, und fügen dann noch hinzu, was fehlt. So bekommen wir einen groben Überblick über die Vorkenntnisse der Teilnehmer*innen. Wir versuchen spielerisch über Vorurteile ins Gespräch zu kommen und fragen z.B., welche Begriffe und Stereotypen sie im Kopf haben, wenn sie uns sehen. Dabei kommen oft schon spannende Sätze und Fragen auf: "Ich glaube, du bist schwul, wegen deiner Schuhe", "du siehst so nett aus, du musst einfach bi sein" oder "ich glaube du bist pan, weil du siehst so aus, als machst du Kampfsport!". In diesen Gesprächen wird dann schnell deutlich, dass weder sexuelle Orientierung noch geschlechtliche Identität immer am Äußeren zu erkennen sind. Im Anschluss machen wir eine Hausführung.

Die Lehrkräfte sind während den Fragerunden nicht dabei - wir wollen den Schüler*innen einen wertfreien Raum bieten, wo Strukturen aufgebrochen werden, und wir wollen die Sicherheit geben, alles fragen zu können, was sie interessiert, ohne die Angst haben zu müssen, etwas falsch zu formulieren. Am Ende des Workshops verabschieden wir dann alle im Saal.

Gibt es Fragen, die euch besonders im Gedächtnis geblieben sind?

Anne: (lacht) "Flirten alle Lesben mit Keksen?" - Der Gedanke stammt aus einer Netflix-Serie, die die Schülerin anscheinend gesehen hat...

Belal: Oder auch: "Wenn man schwul ist, findet man sich dann selber geil?" Beim letzten Workshop, den ich gegeben habe, kam die Frage: "Muss man sich überhaupt outen? Und warum müssen sich heterosexuelle Menschen dann nicht auch outen?" Spannende Fragen!

„Spielt man als Trans*person im Mädchen- oder Jungenverein Fußball?“

„Kann man als Frau auch Dragqueen sein, because die sind voll krass cool duh?!“

„Wünscht ihr euch manchmal, normal zu sein?“

Das wäre auf jeden Fall ein Workshop, den ich mir zu meiner Schulzeit auch gewünscht hätte...

Belal: Wenn ich mich zurückerinnere, hatten wir an meiner Schule in Palästina keinen Unterricht oder eine solche Art der Aufklärung. Es wäre schön gewesen, Begriffe wie z.B. schwul oder lesbisch zu benennen, dann hätten wir uns austauschen können. Als ich dann vor drei Jahren nach Deutschland gekommen bin und gesehen habe, dass es hier Programme wie soorum gibt, hat das mein Interesse geweckt. Mit der Zeit fühle ich mich auch immer wohler. Es macht viel aus, wenn wir zu Schüler*innen gehen, die BPoC (Black and People of Colour, Anm. der Red.) sind, die homosexuell sind, und sie mich dann sehen und merken, dass wir doch vieles gemeinsam haben. So bauen wir Brücken der Toleranz auf und das wiederum motiviert mich. Viele weiße Schüler*innen sind der Meinung, dass jeder Ausländer homophob oder sexistisch ist. Ich bin für sie ein Zeichen, dass dies nicht so ist.

Anne: Ich finde es schade, dass gewissen Schüler*innen unterstellt wird, sie seien eher homophob eingestellt, weil sie nicht weiß sind oder weil sie nicht der christlichen Religion angehören. Wenn du dann noch als queere Person in der Klasse sitzt, wird dir direkt abgesprochen, Teil der Community zu sein. Daher möchten wir nicht nur Queerfeindlichkeit entgegentreten, sondern intersektionale Antidiskriminierungsarbeit leisten. Wir sind bei soorum ein großes Team und möchten zeigen, wie divers die queere Community sein kann. Jeder

von uns bringt seine eigene Geschichte mit, Dinge, mit denen man zu kämpfen hat und sich auseinandersetzen muss. Dadurch wird z.B. auch den Schüler*innen klar: Ich habe jetzt eine schwule Person kennengelernt, aber ich kenne nicht alle. Wir sind vielfältig, ich bin nicht stellvertretend für alle, aber ich kann durch meine Geschichte Vorurteile nehmen und andere Perspektiven aufzeigen.

Das stelle ich mir schwer vor..., da sitzt man vor einer Gruppe von Schüler*innen, ist bereit, intime Erlebnisse zu erzählen, und wird mit Vorurteilen und verletzenden Sprüchen konfrontiert. Wie geht ihr mit solch einer Situation um?

Anne: Ich denke mir immer, die Jugendlichen sind noch in ihrer Findungsphase und was aus ihren Mündern kommt, ist nicht, was sie sich selbst schon als zukünftigen Fahrplan gesetzt haben. Es ist oft das bisherige oder derzeitige Umfeld, das auf die abfärbt. Daher ist es wichtig, etwas dageganzusetzen und eine andere Perspektive näherzubringen. Wenn jemand sagt: "Für mich gehört ihr ins Gefängnis! Das gehört verboten!", dann erwarte ich nicht, dass er drei Stunden später mit einer Regenbogenflagge aus der Tür geht. Aber vielleicht arbeitet seine Erfahrung des Workshops in seinem Inneren weiter und mit den Jahren denkt er anders über das Thema. Selbstverständlich stärken wir uns auch gegenseitig als Teamer*innen und sind füreinander da, wenn Redebedarf besteht.

Was mögt ihr besonders an eurer Arbeit?

Belal: Ich mag es, mit den Schüler*innen laut zu denken. Einmal wurde ich gefragt, wie Eltern möglicherweise auf ein Coming-out reagieren würden. Dann versuche ich immer, dass die Schüler*innen ein solches Szenario laut durchdenken und verschiedene Antworten finden. Eine Person meinte mal: "Ich akzeptiere das total, aber wenn mein Sohn schwul ist, dann muss er aber normal schwul sein...es gibt es ja zwei Arten von schwul...der Schwule, der ganz normal ist, und der Schwule, der sich voll weiblich verhält. Den normalen akzeptiere ich total, aber den weiblichen nicht." Da habe ich nachgefragt, den Gedanken weitersponnen. Er dachte nach und meinte dann: "Doch, ich akzeptiere es, es bleibt ja mein Kind."

Vielen Dank euch beiden für das Interview!

soorum ist auch auf Insta:
@soorumhmc

good to know

Magnus Hirschfeld, Namensgeber des Magnus-Hirschfeld-Centurms, hat von 1868 bis 1935 als Arzt, Sexualforscher und Empiriker gearbeitet. Er war Mitbegründer der weltweit ersten Homosexuellen-Bewegung, des Wissenschaftlich-humanitären Komitees (WhK). Nie zuvor gab es eine solche Emanzipationsbewegung, die sich in der Öffentlichkeit gegen Strafgesetze für Homosexualität positioniert und gegen Homophobie gekämpft hat.

Tipps aus der Landeszentrale



Im Shop der Landeszentrale:

Einblicke: Hamburgs Verfassung und politischer Alltag leicht gemacht

Wie arbeitet die Bürgerschaft? Was ist der Senat? Seit wann steht das Rathaus und wofür sind die Hamburger Gerichte zuständig? Alles, was du schon immer über deine Lieblingsstadt wissen wolltest, findest du in diesem Nachschlagewerk. Ein Muss für waschechte Hamburger* innen und solche, die es werden wollen.

Kostenlos im Infoladen der Landeszentrale und online erhältlich.

Rote Fahne - Schwarzer Markt

Graphic Novel von Isabel Kreitz, Robert Brack:

Eine Graphic Novel über die Revolution 1918/1919 zum „Aufbruch in die Demokratie“ in Hamburg.

Für 2,50 Euro im Infoladen der Landeszentrale erhältlich.

„Es war ein Anschlag“ Warum wir so gern von Terroristen reden

Vortrag auf CD von Bettina Stangneth

Der Terrorist - das ist eine offensichtlich attraktive Idee, nicht nur für die Täter grausamer Taten, sondern auch

für uns. Dabei sollten wir doch inzwischen wissen, dass das Bild vom leibhaftigen Bösen vor allem für eines notwendig ist: Für unsere Hoffnung darauf, dass am Ende alles gut wird. Es wäre nicht das erste Mal, dass wir aus Sehnsucht nach einer Heilsgeschichte das Böse selber herbeibeten, auf dass es uns vom Leibe bleibt. Was also richten wir wirklich an, wenn wir Mörder nicht mehr Mörder nennen? Und was hat unser Denken mit den Taten zu tun?

Dr. Bettina Stangneth ist Philosophin und lebt in Hamburg.

CD für 2 Euro im Infoladen erhältlich.

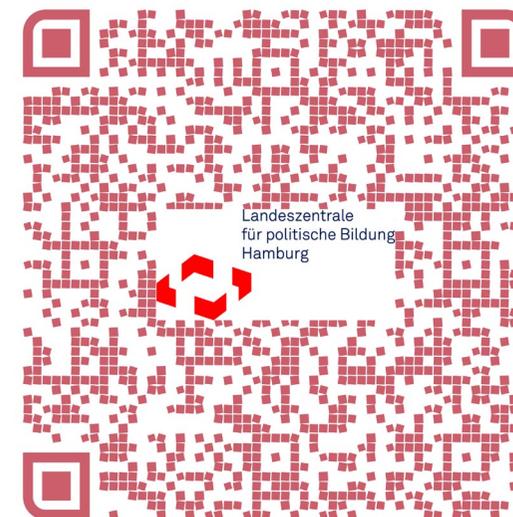
Save the date:

Video-Tipp

Tutorial

Wie schütze ich meine Daten in Social Media? Im Rahmen der „Bundesweiten Aktionstage Netzpolitik & Demokratie“ ist in Zusammenarbeit mit Journalist Daniel Moßbrucker ein 22-minütiges Video entstanden, in welchem Tipps und Tricks für die Erstellung eines sicheren Passwortes und für Verhaltenshinweise in Social Media gegeben werden. In klarer und einfacher Sprache erläutert Daniel u.a., woran man Phishing-Mails erkennt und

auf was bei einer Profil-Erstellung auf Instagram und Co. geachtet werden sollte.



Allgemein:

Wer interessiert ist, regelmäßig über Veranstaltungen und neue Publikationen informiert zu werden, kann sich gerne für unseren Newsletter anmelden:

www.hamburg.de/newsletter-lzpb/

oder uns über Twitter folgen:

www.twitter.com/LZPolBildung

Was ist die Hamburgische Bürgerschaft?

In Deutschland gibt es drei Verwaltungsebenen: Den Bund, also das gesamte Land, die Bundesländer, und die Kommunen. Kommunen sind Gemeinden wie Dörfer oder Städte. Sicher weißt du, dass Hamburg als Stadtstaat ein Bundesland und eine Stadt zugleich ist - also auch eine Kommune. Hamburg hat drei Verfassungsorgane: Senat (Exekutive), Hamburgische Bürgerschaft (Legislative) und Verfassungsgericht (Judikative). Die Hamburgische Bürgerschaft ist das Landesparlament unserer Stadt. In Bundesländern, die keine Stadtstaaten sind, heißt das Landesparlament Landtag. Die Aufgaben unserer Bürgerschaft sind vielfältig. Als gesetzgebende Gewalt (Legislative) beschließen sie Gesetze, die für das ganze Stadtgebiet gelten. Auch wählt die Bürgerschaft den oder die (bisher nur den) Erste*n Bürgermeister*in von Hamburg. Die Abgeordneten der Hamburgischen Bürgerschaft werden direkt vom Volk, also von uns, gewählt. Ihre Sitzungen sind öffentlich.

Wer sitzt überhaupt in dieser Bürgerschaft? 2020 wurde sie zum letzten Mal gewählt und sie besteht im Moment aus 123 Abgeordneten. Die kommen aus den 17 Wahlkreisen (Erststimme) Hamburgs oder werden über Landeslisten der Parteien (Zweitstimme) gewählt. In der Regel schließen sie sich zu Fraktionen zusammen. Die Abgeordneten sind allerdings nicht an die Entscheidungen dieser Fraktionen gebunden, da sie durch ein sogenanntes Freies Mandat viele Meinungen und Interessen ohne Einfluss einer Partei vertreten können. Zu-

dem kommen die Abgeordneten in Fachausschüssen zusammen, in denen sie über bestimmte Gesetze und Themen intensiver beraten und diese so für die gesamte Bürgerschaft vorbereiten. So gibt es etwa den Ausschuss für Gleichstellung und Antidiskriminierung oder für Datenschutz und Informationsfreiheit. Da die Hamburgische Bürgerschaft ein "Teilzeitparlament" ist, üben die meisten Abgeordneten noch einen weiteren Beruf aus. Fast alle Abgeordneten bieten zudem Sprechstunden an und sind auf Veranstaltungen in ihren Stadtteilen unterwegs, um Kontakt zu den Bürgern herzustellen.

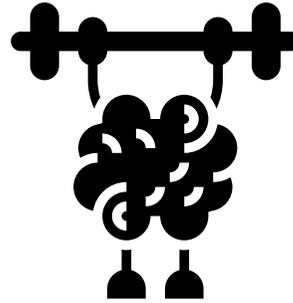


Check mal aus! Die Hamburgische Bürgerschaft im Live-Stream!



Da in der Corona-Pandemie im regulären Plenarsaal die Abstandsregeln nicht eingehalten werden können, tagen die Abgeordneten seit April 2020 im Großen Festsaal des Hamburger Rathauses.

Noch ein paar wichtige Wörter für dich von Katharina kurz eingeordnet!



Ressourcen versus Rohstoffe (S. 4 & 5)

Rohstoffe wie Holz oder Pflanzenerzeugnisse gelten als erneuerbar. Bei nicht erneuerbaren Rohstoffen handelt es sich um Erdöl, Kohle oder andere Mineralien, die nur begrenzt auf der Erde verfügbar sind und nicht nachwachsen. Alle Rohstoffe sind Ressourcen, ebenso wie Wasser oder Luft.

Ölkonzern (S. 21 & 22)

Ölkonzerne fördern, reinigen ("raffinieren") und vertreiben Mineral- bzw. Erdöl sowie daraus entstehende Produkte wie Benzin oder Brennstoffe zum Heizen. Da Öl einer der am meisten verwendeten Rohstoffe ist, von dem die Industrie und herstellende Gewerbe abhängig sind, ist die Ölindustrie sehr mächtig.

EC-Karte, Debit-Karte, Kredit-Karte (S. 21)

Die bekannteste Debitkarte ist die Girocard zum eigenen Bankkonto. Ihre Vorgängerin ist die EC-Karte („Electronic Cash“-Karte). Zahlt man mit einer Debitkarte, wird das Konto direkt belastet. Bei Kreditkarten erhält man meist eine Sammelrechnung. Die Kreditkartengesellschaft begleicht hier zunächst alle Rechnungen und gewährt so eine Zeit lang Kredit, bis das Geld zurückgezahlt werden muss.

Finanzkrise (S. 23)

Bei Finanzkrisen sinkt der Wert vieler Unternehmen an der Börse rasch, sodass diese zahlungsunfähig werden. Von einer Wirtschaftskrise spricht man erst, wenn auch die Wirtschaft (z.B. die Nahrungsmittelpreise) eines Landes beeinträchtigt wird. Die letzte globale Finanzkrise 2007 war unter anderem eine Folge von Immobilienspekulationen in den USA.

Startups (S. 22)

Startups sind neu gegründete Unternehmen mit einer innovativen Geschäftsidee, die sich oftmals um ein bestimmtes Produkt oder einen bestimmten Service dreht und ein hohes Wachstumspotenzial hat. Oftmals haben die jungen Unternehmen jedoch kein ausreichendes Kapital und sind von den Finanzen ihrer Gründer*Innen abhängig.

Lobbygruppen (S. 23)

Lobbygruppen vertreten die Interessen verschiedener Gesellschafts- und Wirtschaftsgruppen gegenüber der Politik. Das ist eine legitime Praxis in einer Demokratie, die jedoch auch Probleme hinsichtlich ungleicher Einflussnahme von starken und schwachen Interessengruppen in sich trägt.

GEMA (S. 15)

Die GEMA ist eine Gesellschaft aus Urhebern musikalischer Werke sowie Musikverlegern. Sie vertritt die Ansprüche ihrer Mitglieder auf Vergütung, wenn deren urheberrechtlich geschützte Musikwerke (öffentlich) genutzt werden.

Tantiemen (S. 15)

Tantiemen sind Gewinnbeteiligungen an Unternehmen (abhängig vom jeweiligen Gewinn), meinen aber auch Vergütungen von Künstler*innen wie Autor*innen oder Musiker*innen für eine Aufführung oder Wiedergabe ihrer Lieder, Texte oder Stücke (durch Dritte). Die Höhe einer Vergütung ist abhängig von der Anzahl dieser Wiedergaben.

Urheberrecht (S. 15)

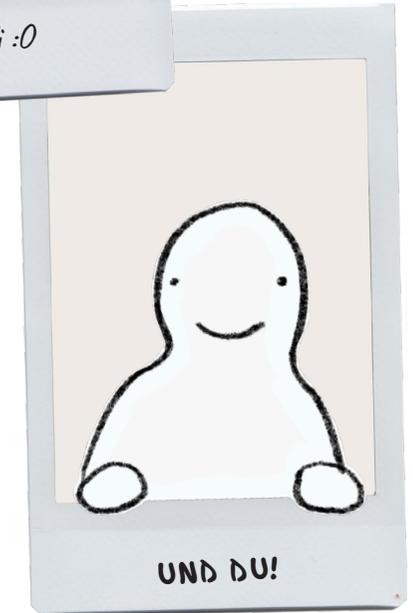
Das Urheberrecht regelt die Verwertung und den Schutz geistigen Eigentums (etwa für Kunstwerke, Filme, Literatur oder Musikstücke). Urheber*innen solcher Werke haben in der Regel das Recht, über ihr geistiges Eigentum allein zu verfügen.

Verbraucherzentrale (S. 4)

Verbraucherzentralen sind gemeinnützige Organisationen, die in allen Bundesländern etwa zu Kreditrecht, Baufinanzierung, Geldanlagen, Versicherungen oder Reiserecht beraten. Rechtsverstöße in diesen Bereichen verfolgen und Verbraucherinteressen auf kommunaler und landespolitischer Ebene vertreten.

Redakteur*innen dieser Ausgabe





Werde Teil der Redaktion und schreib uns: moin@genz-hamburg.de

get your kicks on route

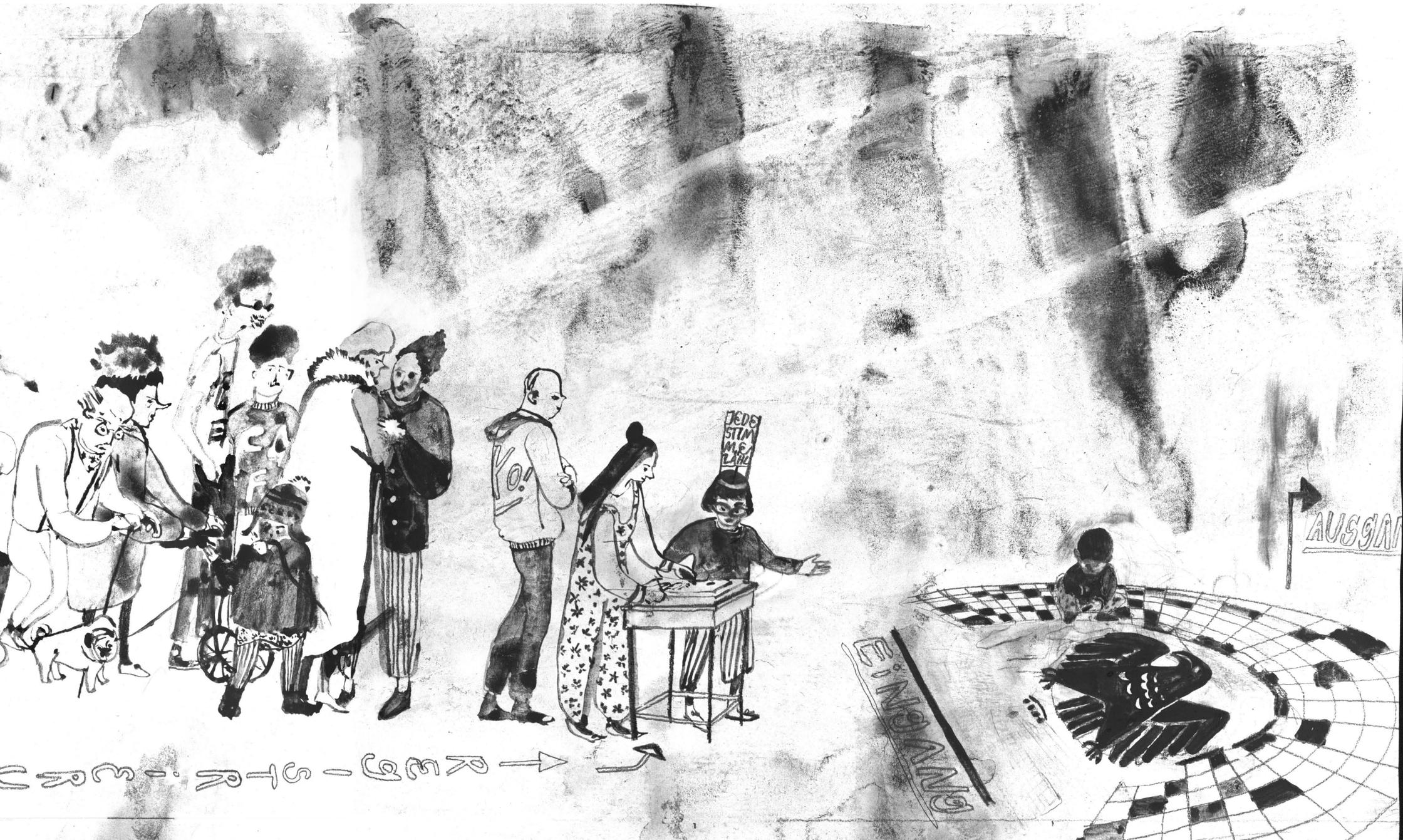


DU BIST WICHTIG

2021



2021 IST EIN JUBILÄUMSJAHR: ES IST DAS JAHR ZUR WAHL ZUM 20. DEUTSCHEN BUNDESTAG.



FÜR DICH GEMALT VON XIYU

**GENZ - Magazin der
Landeszentrale für politische Bildung Hamburg**

Ausgabe 1 | 2021

Herausgegeben von der
Landeszentrale für politische Bildung (LZ Hamburg)
Dammtorstraße 14, 20354 Hamburg
Tel. 040 42823-4810

Redaktion & Mitarbeit

Cornelius Gesing (Chefredaktion), Esmā Figge (redaktionelle Koordination), Elena Koch (redaktionelle Beratung), Anneke Geist

Bildredaktion

Jonathan Schanz, Cornelius Gesing, Ái-Như Vỗ

Artdirektion

Jonathan Schanz

Druck

Beisner Druck GmbH & Co. KG

Papier: Dieses Magazin wurde auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Kostenlos erhältlich im Shop der
Landeszentrale für politische Bildung Hamburg
Dammtorwall 1, 20354 Hamburg und online unter:
www.hamburg.de/politische-bildung/

Layout und Gestaltung

Jonathan Schanz, Ái-Như Vỗ

Dokumentation

Cornelius Gesing

Schlussredaktion

Denise Kroker

Bildnachweise

Louisa Alexa Szymorek (Illustrationen: S. 12, 18, 20, 23, 29, 34, 51); Cover: Yannick Monschau; Rückcover: Kai Pilger; Umschlagseite Innen links: Cornelius Gesing; Screenshot Thunderbird Apple MacBook S.3; Tatom S.4; Canva Original Stickers S.6; Mhāniq S.7; DAPA Images S.7; 007ea8_930 S. 8; iOS und Windows Open Office Screenshot S.10-11; LZ Hamburg S. 13; Anne de Wolff S. 14; NDR S.15; Alva Bücking S. 17; Moja Masanii S. 21; Privat S.22; Jaro Berbüsse S.22; Alisa Potapovich S.24-25; Billion Photos S.26; Oversnap S. 27-28; PluraPolit S.29, Jonathan Schanz S. 30-31; Christian Hinkelmann S.31; Selina Rauterberg S.32; LZ Hamburg S. 35; Tupoka Ogette exit RACISM, bpb, APuZ, realität*innen, Matau Podcast, Kanackische Welle, bpb und Raoul Peck, bpb S. 38; Xocolatl S. 39; LZ Hamburg S. 43; © Senatskanzlei Hamburg; Thenounproject.org S.45; Benjamin Eckert, Stefan Schoder, Privat S. 46-47.

Redaktionsanschrift

Behörde für Schule und Berufsbildung
Landeszentrale für politische Bildung
Denise Kroker
GENZ
Dammtorstr. 14
20354 Hamburg
moin@genz-hamburg.de



A person with a backpack is walking away from the camera on a paved pier. In the background, a large sailing ship with multiple masts is docked. The scene is illuminated by the warm, golden light of a sunset or sunrise, creating long shadows and a hazy atmosphere. Other people are visible in the background, some walking and some standing.

Politische Bildung hilft, Hintergründe zu durchschauen.

Wir suchen Dich! Werde Redakteur*in, Fotograf*in, Illustrator*in, AR- und VR-Designer*in und melde dich bei uns!

moin@genz-hamburg.de